



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

194 (26.4.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-345860](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-345860)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 3. — ohne Postgebühren. Bei erst. Änderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17300 Karlsruhe Haupt-Vertriebsstelle R. 1-6. (Bismarckhaus) Geschäfts-Vertriebsstellen: Waldhofstr. 8. Schweigingerstr. 19/20 u. Reiterstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einp. Kolonelle für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restbetrag 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Alle Anzeigen-Verträge für bestimmte Tage, Stellen u. Auslagen sind keine Vorauszahlung übernommen. Höherer Gehalt, Streifen, Vertriebsleistungen usw. berechnen zu seinen Einzelverträgen für ausgefallene od. befristete Auslagen über für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Stresemann in München niedergebrüllt

Radaubröder und „Hanstwurste“ sprengen die Versammlung

Skandal im Bürgerbräukeller

Berlin, 26. April. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den Verlauf der gestrigen Münchener Wahlerversammlung, in der Dr. Stresemann seine erste Kandidatenrede hielt, oder vielmehr zu halten versuchte, lassen die Berliner Blätter sich ausführlich berichten. Die Berichte stimmen darin überein, daß es im Bürgerbräukeller drunter und drüber gegangen ist. Die Absicht der Nationalsozialisten, die Versammlung zu sprengen, lag von vornherein offen zu Tage. Nach den Wahrnehmungen des „Vorwärts“-Korrespondenten waren die Radaubröder unter Führung des Nationalsozialisten Esser organisiert. Sie sollen, wie ein anderes Blatt behauptet, die Hälfte der Besucher ausgemacht haben. Schon bei seinem Erscheinen wurde Dr. Stresemann mit durchdringendem unartikuliertem Geschrei und sinnlosen Zwischenrufen wie „Barmat“, „Freimaurer“, „an England verkauft“ usw. begrüßt. Von verschiedenen Ecken des Saales wurden papierene Silberkreuze geschwungen, um gegen Dr. Stresemann zu demonstrieren.

Der Außenminister erklärte gleich zu Anfang seiner Rede: „Ich weiß, daß meine erbittertesten Gegner hier ihre stärkste Hochburg haben.“

Die Polizei hielt sich größtenteils außerhalb des Saales auf, nur wenn der Tumult gar zu heftig zu werden drohte, griffen die Schutzleute ein. So kam es auf der Galerie zu einer Gummiknüppelschlägerei, während der die Versammlung für 10 Minuten unterbrochen wurde.

Diesem Stillschub hielt Dr. Stresemann 1 1/2 Stunden lang mit erschütterndem Mut stand. Den tobenden Nationalsozialisten ins Gesicht erhob Dr. Stresemann gegen Hitler den Vorwurf der Lüge und schlennderte ihm die Frage entgegen, wie sie so pflichtvergessen hätten sein können, am 8. November 1923, als das Reich am Zusammenbrechen war, den Hitler-Putsch zu unterstützen.

Als Dr. Stresemann seine auswärtige Politik verteidigte und dabei Hinte aus den letzten Hitler-Reden anführte, schwoß der Tumult derart an, daß Dr. Stresemann noch in seiner allernächsten Umgebung verstanden werden konnte. Stresemann hielt seinen Kritikern vor, daß sie einer gewissen Kurzsichtigkeit an der Tatsache vorbeigingen, daß wir den größten Krieg der Weltgeschichte verloren hätten. Wenn heute mächtige ausländische Staaten wie Amerika mit Milliarden Goldmark an Deutschland interessiert sind, so seien sie auch daran interessiert, daß wir nicht untergehen. Hätten wir unsere Anleihen während des Kriegs statt nur völlig im Ausland auch im Ausland untergebracht, so würden unsere Gläubiger dafür gesorgt haben, daß wir nicht unter der Last des Versailles zusammenbrechen.

Als die Nationalsozialisten gegen Ende der Ausführungen Dr. Stresemanns einfielen, daß sie mit ihren Zwischenrufen, die von dem Außenminister schlagfertig zurückgewiesen wurden, kein Glück hatten, machten sie ihm das Weiter-sprechen zunächst durch das Absingen des Deutschlandliedes, in das jedoch die gesamte Versammlung mit einstimmt, sowie durch das Absingen des Hitlerliedes und banernde Heilrufe auf Hitler unmöglich. Gegen 9 1/2 Uhr

riß dem Außenminister die Geduld, er warf das Manuskript zusammen und verließ die Tribüne mit der Erklärung, daß er in einer zweiten Versammlung sprechen werde, in der diese Hanstwurste nicht anwesend seien.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf Dr. Stresemann, in das der größte Teil der Versammlung einstimmte.

Was Stresemann zum Thema „Das Reich und die Länder“ sagte

Die Ausführungen des Redners über das Verhältnis von Reich und Ländern, die der Redner in kurzem Auszuge der Presse gab, veröffentlichen wir hier, obwohl sie in dem Tumult unterliegen, wean ihrer grundsätzlichen Bedeutung. In seiner Rede führte Reichsaussenminister Dr. Stresemann aus, das Verhältnis Bayerns zum Reich sei nicht immer frei von Spannungen gewesen. Die Frage über die Stellung der Länder zum Reich sei nur zu lösen, wenn man von vornherein von jedem Mißtrauen abstehe und nicht gegen-einander, sondern miteinander arbeite. Eines müsse dabei von vornherein ausgeschlossen sein, daß irgendwo in Deutschland ein Zweifel an Reichsgeboten bestände. Der Reichsgebot sei nicht in Frage, sondern die Erörterung, wie man dem Reich am besten diene.

Drei Kräfte drängen sich dabei auf: das Verhältnis von Reich und Preußen, die Verhältnisse der Kleinstaaten im Reich und das Verhältnis des Reiches zu den lebensfähigen Ländern. Man müsse versuchen, Reich und Preußen in engerer Verbindung zu bringen. Ein Geeneinander-läufte die Reichsgeboten in außerordentlichem Maße. Dr. Stresemann erklärte, als Reichsaussenminister habe er versucht, den preussischen Ministerpräsidenten zu beweisen, in das Reichs-kabinett einzutreten und gleichzeitig dem Reichsaussenminister die Möglichkeit zu geben, im preussischen Staatsministerium selbst mitanzutreten, um durch die persönliche wechselseitige Vöhlungnahme Schwierigkeiten auszuräumen. Darüber hinaus bestanden in dem Verhältnis des Reiches und des größten deutschen Bundesstaates große Schwierigkeiten in Bezug auf die Verwaltungsvereinfachung, die in Erparnismaßnahmen und in der Beschleunigung überflüssiger Arbeit ausmünden könnten.

Dem Außenminister nicht lebensfähiger Länder in arderer Länder sollte kein Hindernis entgegengesetzt werden. Ein Einheitsstaatsbänne nur auf voller Freiwilligkeit aufzubauen sei. Jeder andere Weg sei unausbar, weil er nur neue Schwierigkeiten schaffe und von dem Ziel der inneren Einheit wegführe. Die Möglichkeit der Fortentwicklung der Reichsverfassung sei durch ihren eigenen Vortritt möglich und notwendig. Am liebsten sei sie das Dach, unter dem die Deutschen leben. Deshalb halte die Deutsche Volkspartei am republikanischen Deutschland. Dr. Stresemann erklärte dann wörtlich: Vor uns liegen die größten außen- und innenpolitischen Aufgaben. Gegenüber der Lebensnot des deutschen Volkes abt es keine Staatsformirraen. Die innere Einstellung des Einzelnen über die theoretisch feste Norm der Verfassung bleibt davon unberührt.

für Aristide Briand bereits fix und fertig. Man glaubte vor-gestern bereits daran, daß der Außenminister die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch nicht mehr überleben werde. Auch die optimistische Färbung des heutigen Krankheits-berichts beseitigt der „Humanität“ zufolge die Tatsache nicht, daß das Leben des Außenministers in schwerer Gefahr sei. Innerhalb des Kabinetts soll nun ein Streit zwischen Poincaré und Herriot entbrannt sein, der erst nach Abschluß des Wahlkampfes zum offenen Ausdruck gelangen soll. Herriot verlangt unbedingt den Posten des Außenministers für den Fall, daß mit Briands Wiederherstellung nicht mehr zu rechnen wäre. Zwischen Poincaré und Tardieu scheint eine Verständigung dahin erzielt worden zu sein, daß der bisherige Minister für öffentliche Arbeiten das Finanz-portefeuille übernehmen soll.

Die letztere Information der „Humanität“ enthält nichts neues, denn bereits vor den Wahlen sprach man in Regierungskreisen davon, daß Tardieu möglicherweise den Posten eines Finanzministers im neuen Kabinett übernehmen würde. Die Position Tardiens, so wurde von den Regierungsmittgliedern erklärt, sei ganz besonders für die Leitung der Finanzen geeignet, da dieser Politiker sehr enge Beziehungen zu den maßgebenden industriellen Kreisen Frankreichs unterhalte und es notwendig sei, im Rahmen des Stabilisierungs-problems die Wünsche der französischen Großindustriellen ausgiebig zu berücksichtigen.

Die sensationellen Mitteilungen der „Humanität“ sind teils schwer nachzuprüfen, teils betreffen sie Vorgänge, über die in politischen Kreisen seit 14 Tagen gesprochen wird. Ob man wirklich den wahren Zustand Briands verheimlicht, läßt sich nicht sagen. Die Tatsache einer Kabinettskrise bestreitet man nicht.

Die „Freie Stadt“ Danzig

Von Admiral Brüninghaus, M. d. R.

Schon oft, zuletzt gelegentlich der Reichstagsberatungen über den Marinestat habe ich auf die dem Freistaat Danzig drohende polnische Gefahr hingewiesen. Die Dinge haben sich leider weiter sehr zu Ungunsten des alten deutschen Volkswerts im Osten entwickelt, und zwar durch eine Reihe von Umständen, an denen die breite Öffentlichkeit in Deutschland auf die Dauer unmöglich vorbeigehen kann. Danzig konnte mit Recht aus den Verhandlungen in Locarno, die eine freiwillige Anerkennung unserer unmöglichen Grenzen klar ablehnten, die Hoffnung hegen, daß das Reich nach seinem Eintritt in den Völkerverbund den polnischen Gesüsten auf Danzig energisch entgegenzutreten würde. In Danziger Kreisen erkennt man auch unumwunden und dankbar an, daß der deutsche Außenminister in Genf sich in tatkräftiger Weise für die Interessen Danzigs eingesetzt hat. Trotzdem wird und muß angesichts der sonstigen Entwicklung der Dinge in Danzig die lange Frage aufgeworfen werden, ob Danzig auf die Dauer überhaupt deutsch erhalten werden kann.

Die „Danzig-Politik“ Polens, um es kurz auszudrücken, hat einen ganz bestimmten festen Kurs genommen, nachdem der jetzige Generalkommissar der Republik Polen in Danzig, Strahburger, sein Amt angetreten hat. Dieser, früher im polnischen Handelsministerium in Warschau tätig, gilt als einer der besten Diplomaten Polens und hat es nach allen vorliegenden einwandfreien Befundungen ausgezeichnet verstanden, vom Beginn seiner Tätigkeit an seine einflussreiche Stellung wirksam für die polnischen Zwecke auszubauen. Dabei ist ihm ein Umstand außerordentlich zu Hilfe gekommen. Nach dem im November v. J. stattgehabten Wahlen, die einen sehr harten Kurs nach links ergaben, herrscht zur Zeit in Danzig eine in der Hauptsache sozialistische Regierung. Sie hat in ihrem Programm als erste und wesentlichste Forderung gestellt: „Verständigung mit Polen“. Bei der ganzen inneren Einstellung der Sozialisten war nichts anderes zu erwarten. An sich wird auch kein Mensch gegen eine vernünftige schiedlich-friedliche Einigung mit Polen etwas einzuwenden haben. Es sieht leider nur sehr danach aus, als ob diese „Verständigung“ mit Polen auf dem Rücken des Deutschstums erfolgen solle und eines Tages der Ansicht Danzigs an Polen profitorisch durchgeführt sein werde. Es liegt mir ganz fern, etwa der jetzigen Regierung in Danzig vorwerfen zu wollen, daß sie demut die Rechte Danzigs auf Freiheit und Selbstständigkeit gegenüber Polen preisgeben will. Ich fürchte nur noch allem, was geschieht, daß eines Tages die Polonisierung Danzigs auf fastem Wege zur Tatsache werden kann, zu einer Tatsache, mit der schwerste Gefahren auch für das Schicksal Ostpreußens und damit unseres ganzen Landes verbunden sind.

Die Polen betreiben bekanntlich eine sehr intensive Kolonisationspropaganda, sowohl im Auslande, wie in Danzig selbst, um ihr Ziel zu erreichen. Am Auslande wird, aus sehr durchsichtigen Gründen, die Lage Danzigs, entzogen den tatsächlichen Verhältnissen, als geradezu glänzend hinstellt. Man propagiert Danzig eine große Zukunft, allerdings unter der Voraussetzung, daß es sich noch mehr als bisher den polnischen Wünschen anbequemen werde. In Danzig selbst erscheint die mit polnischem Gelde betriebene „Paltische Presse“, die in übertriebener Weise alles, was mit Deutschland zusammenhängt, hebt. Die Zeitung ist dabei, fernerhin ungewollt, manchmal so unvorsichtig, auch die viele Volens mit Bezug auf Danzig ganz unabweisbar anzuweisen. Anfang Februar hat sie in einem Artikel „Polens Kolonisationsarbeit“ wörtlich folgenden: „... Nun kann kein Volk der Welt, welches anwärts strebt, ohne einen guten und sicheren Hafenplatz sein, besonders nicht ein Volk wie das polnische, welches beinahe 30 Millionen Einwohner hat. Wenn deshalb auch durch den Friedensvertrag von Versailles in Danzig dem polnischen Staate Hafenrechte zugesprochen worden sind, so war doch das selbstverständliche und natürliche Streben des Staates darauf gerichtet, auf eigenem Grund und Boden eigene Hafenanlagen zu besitzen, auch Landungsanlagen für Kriegsschiffe, um vor jeder Willkür Danziger Stellen geschützt zu sein. So ist der Hafenplatz Gdynia entstanden, etwa 15 Kilometer Luftlinie von Danzig entfernt.“ Es folgt dann eine durchaus sachliche Schilderung des Ausbaues der Handels- und Hafenstadt Gdynien, aus der hervorgeht, daß Polen, oder besser gesagt, dessen Geldgeber, keine Leihen scheut, um durch die Konfuzierung Gdyniens Danzig entweder tot zu machen oder zu erlösen, das zu tun, was Polen will. Der Volkshörigkeit halber sei noch erwähnt, daß die direkte Bahnlinie Bromberg-Gdynien unter Umgehung von Danzig in Anstalt genommen worden ist.

Briand totkrank?

Bereits Kabinettskrise wegen seiner Nachfolge

Paris, 26. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Während der Krankheitsbericht über das Befinden des französischen Außenministers Briand schickte, daß der Zustand Briands unändernd sei, kursieren in den Redaktionen der Pariser Blätter sehr beunruhigende Nachrichten. Dem „Quotidien“ zufolge verbrachte Briand eine ruhige Nacht und konnte etwas Nahrung zu sich nehmen. Da sich die amtlichen Kreise sehr großer Zurückhaltung bestreben, so ist nicht zu verwundern, daß plötzlich von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, daß innerhalb des Kabinetts

Bereits ein Streit um die Nachfolge Briands

ausgebrochen sei. Nur die „Humanité“ macht sich zum Echo dieser schwer kontrollierbaren Vorgänge. Das kommunistische Blatt überschreibt seinen Artikel mit dem sensationellen Satz: „Aristide Briand ist schwer erkrankt, Poincaré möchte Tardieu zum Finanzminister machen und sich selbst zum Außenminister, aber Herriot streitet sich mit ihm, weil er selbst an die Stelle Briands treten möchte.“

In dem Artikel wird die an und für sich noch unbekannteste Tatsache festgestellt, daß das gegenwärtige Kabinett Poincaré nach den Wahlen umgebildet werden soll, um den verstärkten Rechtsparteien Genugtuung zu verschaffen. Sollte Poincaré am nächsten Wahlfesttag durchfallen, so würde über die Zusammenlegung der neuen Regierung ein schwerer Kampf entbrennen. Briands ernkte Erkrankung tritt nun der „Humanité“ zufolge als entscheidender politischer Faktor in die Erscheinung. Die Redaktionen der großen Boulevardblätter, so schreibt das Blatt, haben die Rekrutologie

HALT
BESTELLE
ZEITIG DEINE
ZEITUNG
FÜR MAI

Der neue polnische Gesandte hat eine andere Taktik eingeschlagen, als sein Vorgänger. Die Drohpolitik hat er, einseitig weichen lassen, als wenig aussichtsreich in die Ecke gestellt. Ebenjeneria verläßt er, durch besondere Unterstützung und Derangierung der ja verständigenden westlichen Polen in Danzig für den Staat, den er vertritt, zu werden. Er geht vielmehr den viel besonnenen Weg, Danzig derart unter wirtschaftlichen Druck zu setzen, daß letzten Endes der „Kreien“ Stadt Danzig nicht mehr übrig bleiben wird, als, um nicht zugrunde zu gehen, sich in völlig wirtschaftliche und damit politische Abhängigkeit von Polen zu begeben.

Schon der Versailler Vertrag gibt bekanntlich Polen sehr weitgehende Rechte auf den Danziger Hafen, dessen freie, uneingeschränkte Benutzung ihm zugesprochen ist. Versailler steht auch Jollution zwischen Polen und Danzig vor. Durch die unter dem Schutze des Völkerbundes abgeschlossenen beiden Abkommen (November 1920 in Paris und Oktober 1921 in Warschau) ist Polen die Möglichkeit gegeben worden, seinen Seehandel über Danzig ohne irgendwelche wirtschaftliche Rücksichtnahme auf die Interessen der freien Stadt zu betreiben und in dem Jollabkommen hatte sich Polen vollkommen freie Hand in Bezug auf Ein- und Ausfuhrverbote ausbedungen. Nur für den Eigenbedarf der Danziger Bevölkerung wurden bestimmte Einfuhrkontingente zugelassen. Erst durch die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind diese für Danzig überaus mißlichen Verhältnisse, um die man sich in Deutschland bisher wenig oder garnicht gekümmert hat, etwas in den Vordergrund gerückt worden. Es wurde zu weit gehen, hierauf näher einzugehen. Nur das Eine möchte ich betonen, daß Polen, bei seiner janzigen Haltung gegenüber Danzig, nur froh sein wird, wenn bei diesem Handelsvertrag die Danziger Wirtschaft möglichst schlecht läßt, da ihm dadurch seine wirklichen Endabsichten wesentlich erleichtert werden.

Durch die, während der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen durchgeführte Valorisierung der Zölle wird auf der einen Seite die Lebenshaltung in Danzig wesentlich verener, während andererseits Polen bemüht ist, Danzig wirtschaftlich auszuhebeln. Die Erweiterung der polnischen Handels- und Kriegsflotte geschieht durch Ankäufe und Aufträge im Auslande. Danzigs Vertriebe werden so gut wie garnicht berücksichtigt. Seine Industrie bleibt, wenn sie keine Weisung vom Auslande hereinholen kann, unbeschäftigt. Der Danziger Handel wird immer mehr lahmgelegt, da Polen seine Geschäfte direkt von Warschau aus tätigt, unter Umgehung der Danziger Kaufmannschaft. Ebenso liegt auf der Hand, daß die Einrichtungen sowohl in Gdingen wie in Dirschau, von wo aus der Seeverkehr westwärts stark ausgebaut wird, dazu dienen, Danzig schließlich mürbe zu machen.

Ich glaube nicht, daß ich vornehmend die Dinge zu schwarz gesehen habe. Es ist tatsächlich Gefahr im Verzuge. Nicht nur die Regierung, sondern weiteste Kreise unserer Bevölkerung haben alles Interesse daran, den Gang der Ereignisse in Danzig mit mehr Aufmerksamkeit zu verfolgen als bisher, und ihrerseits durch eigene Initiative dafür zu sorgen, daß nicht etwa unter einem übermäßigen wirtschaftlichen Druck und den sich hieraus ergebenden Folgen eine harte Abwanderung deutscher Elemente aus Danzig stattfindet und damit einer schließlichen Polonisierung der allen Danischheit die Wege geebnet werden.

Polnische Spionage in Wien

Aus Wien wird uns berichtet: Ein Aufsehen erregender Spionagefall, dessen Antecedenzen bereits in den Monat Januar zurückreichen, wird jetzt von einem hiesigen Monatsblatt der Öffentlichkeit enthüllt. Danach handelt es sich um die Entzifferung zweier Spione, die aussehend längere Zeit hindurch Stants- und militärische Geheimnisse einer fremden Macht ausgeleitet haben. Im Januar wurde die Polizei darauf aufmerksam gemacht, daß auf unangelegte Weise Akten aus dem Heeresministerium verschwunden und daß auch an anderen wichtigen Stellen Aktenabhefte verübt worden seien. Die Polizei hat sofort ihren gesamten Apparat auf und vor einiger Zeit gelang es in der Tat, einen der Aktenkliebe auf freierem Fuß zu ertappen.

Es war aufgefalle, daß in einem Büro des Heeresministeriums, in dem die dem früheren Generalstab entsprochende Gruppe untergebracht ist, mehrere Akten abhandelt kamen, darunter auch ein Heeresakten. Dieses Büro wurde nun von Detektiv unter äußerster Beobachtung genommen. Einem Tonespion erschien nun ein Zivilist, der die Akten betrachte und sich verständig benahm. Er wurde sofort von den Detektivs festgenommen. Es stellte sich heraus, daß der Mann mit Einbruchswerkzeugen versehen war. Auf der Polizei wurde festgestellt, daß es sich um den 39-jährigen ehemaligen aktiven Oberleutnant Eugen Reindl handelte. Der Verdächtige klagte unerschrocken, nachdem aber eine Hausdurchsuchung bei ihm aus dem Heeresministerium gehobene Akten zu Tage gefördert hatte, legte er ein reichhaltiges Gehändnis ab. Reindl, der während des Krieges im Heeresministerium eine Dienststellung hatte, war mit den lokalen Verhältnissen nicht nur genau vertraut, sondern er war auch den meisten Offizieren von früher her bekannt und konnte so, ohne Verdacht zu erregen, dort ein- und ausgehen. Diesen Umstand nutzte er aus und schlich sich wiederholt in verschiedene Büros des Heeresministeriums ein, um Akten zu entwendern. Als seinen Komplizen bezeichnete er einen ehemaligen Leutnant-Rechnungsführer Hermann Müller, der ebenfalls verhaftet wurde. Oberleutnant Reindl hat auch einen höheren Beamten im Telegraphenamt in raffiniertes Weise gewisse Akten mit geheimen Direktion der Telegraphendirektion herangeholt. Er hatte angeblich im Auftrag des Heeresministeriums telephonisch angerufen und gewisse Akten ausgeleitet, mit der Mitteilung, daß ein Offizier erwidern, sich legitimieren und die Akten persönlich abholen werde. Dann erschien Reindl selbst bei dem Beamten, der ihm auch die Akten ausbandigte.

In der ganzen Affäre sind sehr eingehende Untersuchungen eingeleitet worden und es wurden verschiedene Gesandtschaften beauftragt, um festzustellen, welche fremde Macht ein Interesse daran gehabt haben könnte, die von Reindl und Müller gelesenen Akten in ihren Besitz zu bringen. Reindl gab an, daß er von Polen bezahlt worden sei. Die beiden Spione haben übrigens auch ihre Auftraggeber zu betrügen versucht. Da sie offenbar nicht genug Akten von Belang erwischen konnten, versuchten sie durch Umschaltung minder wichtiger Dokumente deren Wert zu steigern. So fälschten sie auf einem Dokument das Datum 1916 in 1926 um und andere Akten ergänzten sie selbst durch erfundene Inhalte, um ihre Bedeutung zu steigern. Die Verhafteten wurden dem Landesgericht eingeliefert. Dr. Gr.

Polnische Winderheitenwünsche

Gelegentlich einer Informationsreise durch Oberschlesien besuchte der preussische Kultusminister Dr. Becker eine polnische Winderheitenschule in Wieszowa im Kreise Beuthen. Der Vorsitzende des polnischen Schulvereins unterbreitete dabei dem Minister die Wünsche der Polen für den Ausbau der Winderheitenschule, und zwar namentlich die Forderung auf Wiedereinführung des polnischen Religionsunterrichts in allen ober-schlesischen Volksschulen. Die Forderung stützt sich auf die in Oberschlesien archaisch beherrschte Lebensweise, wonach in den ersten zwei bis drei Jahren der Heilandsunterricht in polnischer Sprache erteilt wurde.

Dr. Becker verstand einsehende Prüfling der überreichten Deutschschrift und betonte, daß er obwohl sei einsehend dem besten Abkommen in voller Konformität den polnischen Wünschen entgegen zu kommen.

General Wrangel †

Der russische General Baron Peter Wrangel der seit 1925 in Brüssel im Exil lebte, ist am Mittwoch nach längerer Krankheit im Alter von 80 Jahren an Lungentuberkulose gestorben.

General Wrangel war der Sohn einer baltischen Familie, nahm am russisch-japanischen Krieg teil und rückte im Weltkrieg zum Generalstabschef auf. Nach dem russischen Umsturz wurde er zweimal zum Tode verurteilt, dem er in beiden Fällen mit knapper Not entging. Später übernahm Wrangel die Trümmer der nach Süden geflohenen Armee des Generals Denikin und bildete eine sibirische Regierung, die von Frankreich im August 1920 anerkannt wurde. Nachdem er zunächst mit der reorganisierten Armee den Bolschewiken mehrere Niederlagen beibringen konnte, weil diese durch den Krieg mit Polen gebunden waren, unterlag er später infolge der Uneinigkeit der in seiner Truppe herrschenden Elemente und mangelnder Hilfe der Entente einem unerwarteten überlegenen Gegenstoß. Die Niederlage Wrangels war vollkommen. Hunderttausend seiner Anhänger flohen zu Schiff nach Konstantinopel; die Reste der russischen Schwarzen Meeresflotte verlor er seit 1920 in dem französischen Marinehafen Mersin, wohin sie bei Wrangels Einschiffung nach Konstantinopel überführt wurden. In den Kreisen der russischen Emigranten wird die Nachricht von dem frühen Tode Wrangels besonders beklagt.

Bergsteiger?

V. Paris, 26. April. (Von unserem Pariser Vertreter.) Wie dem „Echo de Paris“ aus Brüssel gemeldet wird, gibt der Tod des Generals Wrangel zu der Vermutung Anlaß, er sei einer Bergsteiger gewesen. Wrangel selbst scheint mit der Möglichkeit einer Vergiftung gerechnet zu haben, denn kürzlich gab er einem Freund, der ihn nach seinen Plänen fragte, zur Antwort: „Um Pläne zu schmieden, müßte ich mich ausschließlich mit gefochten Eiern ernähren.“

Der innerpolitische Kampf in England

London, 26. April. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Kampf um das englische Budget hat mit einem scharfen Vorstoß der Opposition begonnen. Die Reform der Gemeindesteuern bringt in der Art, wie sie die Regierung vorschlägt, hauptsächlich den Industriellen und Großgrundbesitzern Erleichterungen, während die Mittel zu der Neuordnung größtenteils aus indirekten Steuern genommen werden. Dieses Argument steht, wie zu erwarten war, im Mittelpunkt der Kritik der Oppositionsparteien. Lloyd George fand dafür den bezweifelnden Ausdruck: Churchills heraus, um Petrus zu betiteln, nicht nur Petrus, sondern sämtliche 12 Apostel.

Man sieht aus diesem Gegensatz schon die Linie der Kampffront. Den Konservativen scheint es zu gelingen, den notleidenden Industrien durch Steuererleichterungen Subsidien und durch protektionistische Maßnahmen einige Hilfe zu bringen. Die neue Gemeindesteuereform ist ein wesentlicher Schritt in dieser Entwicklung und die „Times“ dürfen recht haben, wenn sie diese Reform das wichtigste Ergebnis der gegenwärtigen Parlamentssession nennen. Wenn nicht alles täuscht, wird Churchills versuchen, im nächsten Budget die Einkommensteuer zu erhöhen, die seit Jahren Gegenstand bestiger taneopolitischer Kämpfe ist. Unmittelbar darauf, d. h. etwa im Mai nächsten Jahres würden dann die Wahlen stattfinden und die Konservativen hätten bei den bestehenden Verhältnissen eine überaus wirksame Wahlparole mit dem Slogan auf ihre Finanzpolitik. Es ist Aufgabe der Oppositionsparteien, dieser Entwicklung schon heute vorzubeugen, indem sie auf die Richtung der konservativen Steuerreform hinweisen. Der Reichspartei, der Arme steht, sagen die Sozialisten schon heute.

Die ganze Kontroverse hat den Vorzug, den vollständigen Kampf wieder einmal auf grundsätzliche Gegensätze der konservativen und liberalen Politik aufzubauen, anstatt auf zufällige Standesfragen, wie es bei den letzten Wahlen der Fall war. Es stellt damit in der finanzpolitischen Sphäre die gleiche Neuordnung vor sich, die man in der Innen- und Außenpolitik schon seit mehr als einem Jahre beobachten konnte. Die Regierung Baldwin, die ursprünglich als eine Regierung des parteipolitischen Ausgleichs ins Amt kam, rückt immer mehr nach rechts und wirkt konservativ in einer Maßregung, wie man sie in England seit Jahrzehnten nicht erlebt hat. Damit wird auch die Opposition zur Verfeinerung auf ihre Urfrüher gezwungen. Tatsächlich haben die Liberalen, wie die Arbeiterpartei die Bildung der neuen Front zu einer beachtenswerten Klärung ihres eigenen Parteiprogramms gemacht. Das neue konservative Budget beschleunigt das Ende der Vermittlungsdenke und die Formierung der neuen Kampffronten.

Letzte Meldungen

Tübinger Ausgang eines Streites

Akt. 25. April. Zwei Hausbewohner in der Domstraße lebten seit längerer Zeit im Streit. Nach gegenseitigen Anfeindungen der Stantsanwaltschaft, die gehen in einem Gerichtsverfahren verhandelt wurden, erlebten die beiden Parteien wieder im Streit, der durch den einen, der wiederholt gegen den anderen Drohungen ausgetrieben haben soll und in dessen Wohnung einander waren, entfiel wurde. Der Anwalt wurde nun angeblich in Notwehr von seiner Schutzwache abgedrängt, die alle trafen. Der Verletzte wurde hierauf dem Krankenhaus zugeführt, während der Täter sich selbst der Polizei stellte. Da die Frau der Notwehr noch nicht geklärt ist, wurde er vorläufig festgenommen. Der Verletzte ist in der vergangenen Nacht im Krankenhaus gestorben.

Maskeierte Mäher veranben ein Lohndüro

Darmen, 26. April. Im Stadteil Rittershausen drangen gestern nachmittag vier maskeierte Mäher in das Lohndüro der Firma Hölken-Seibe ein und raubten, indem sie die Angestellten mit Revolvern bedrohten, 4400 Mark in Bar. Ein Teil des Geldes ging dem Verbrechenden offenbar auf der Flucht verloren, denn auf der Straße wurden bei der Verfolgung 34000 Mark gefunden. Von den Mähern selbst schilt bis jetzt noch jede Spur, jedoch hat man Verdacht auf frühere Angestellte des Werkes.

Südtiroler bei Mussolini

Rom, 26. April. Mussolini empfing gestern eine Abordnung der Provinz Bozen, die sich aus 27 Industriellen, 39 Gewerbetreibenden, 11 Landwirten, 25 Arbeitern und 5 sonstigen Vertretern zusammensetzte. Es war dies das erste Mal, daß eine Südtiroler Delegation, die zumest aus Deutschen besteht, zur Audienz nach Rom gefahren ist. Ueber den Empfang ist bisher nichts Näheres bekannt geworden.

Lothart tödlich verunglückt

London, 26. April. Der bekannte Autorennfahrer Lothart wurde heute in Daytona (Florida) das Opfer eines Rekordversuchs. Er wollte den Autoschnellsteigerford überbieten. Sein Wagen überstürzte sich dabei, Lothart wurde getötet.

Ueberschwemmung in Sibirien

Moskau, 26. April. Aus Sibirien, und zwar namentlich aus dem Bezirke Rubrow, wird über eine schwere Ueberschwemmungskatastrophe berichtet. Ueber 40 Dörfer sollen bis an die Hausdächer unter Wasser stehen.

Weiterreise der Ozeanflieger?

In Newyork hat die von verschiedenen Seiten wiedererregene Nachricht erhebliches Aufsehen erregt, daß es infolge des Wetterumschlags an der ganzen Labrador-Küste und namentlich auf Greenlands-Inland den deutschen Ozeanfliegern unmöglich geworden sei, mit der „Bremen“ den Flug nach Newyork im gegenwärtigen Augenblick durchzuführen. Nach dieser Meldung ist das Eis brüchig geworden, sodas für die Flieger keine genügende Garantie für einen glücklichen Start mehr besteht. Auch von den Zwischenlandungsplätzen Vaker-St. Agnes und Quebec werden starke Regenfälle gemeldet. „Canadian Press“ berichtet, daß sich die drei Ozeanflieger nunmehr entschlossen haben, mit dem Nordflugzeug die Reise nach Newyork anzutreten und die „Bremen“ zunächst auf der Insel zurückzulassen.

Die beteiligten Stellen haben diese Nachricht bisher nicht demontiert. In Newyork erwartete man die „Bremen“-Besatzung im Laufe des Donnerstags. Diese neue Wendung der Dinge ist überall mit großem Bedauern aufgenommen worden, zumal man an der Möglichkeit der Anahrt nicht mehr zweifelt. Man erwartet jedoch, daß das Ozeanflugzeug in kurzer Frist nach Newyork gebracht werden kann.

Im Kongreß hat der Senator Reed einen Gesetzesantrag eingebracht, wonach den Fliegern Koffi, Fismarine und Gänsefeld der Orden Distinguished Flying Cross verliehen werden soll.

Die neuen Ozeanflugpläne

Ueber die neuen Ozeanflugpläne verlautet, daß das Flugzeug, mit dem Rittich und Frau Dillenz den Ost-West-Flug antreten wollen, mit einer drahtlosen Station ausgerüstet sein wird. Dr. Rittich und Dillenz die Besatzung bilden werden, Reht noch nicht fest. Nach Wettermeldungen soll Vohe seit mehreren Wochen mit einer deutschen Flugzeugfirma verhandeln, die im Mai oder Juni Verluste machen will, den Atlantik zu überqueren. Das Flugzeug der Frau Dillenz dürfte kaum vor Mitte Mai starten, da die notwendigen Vorbereitungen vor diesem Zeitpunkt nicht beendet sein dürften. Das Flugzeug soll auch mit einer Kompananlage versehen sein, die den Einwirkungen des magnetischen Felds weniger ausgesetzt ist, als das bei der „Bremen“ der Fall war. Im übrigen verlautet, daß gegenwärtig Verluste gemacht werden, das neue Lichtmetall der J. G. Farben für die Ozeanflüge dienbar zu machen. Man will das Elektron nicht nur für den Bau der Motoren verwenden, sondern auch für den Rumpf von Flugzeugen. Auf diese Weise dürfte sich eine Gewichtserparnis erzielen lassen, die namentlich bei Ozeanflügen die Mitnahme einer Brennstoffreserve von wenigstens 200 kg, mehr als bisher gestattet würde. Die Verluste befinden sich jedoch noch im Anfangsstadium.

Der Flieger Bennett †

In die Freude der Newyorker Bevölkerung über die erwartete Ankunft der „Bremen“-Besatzung hat die Nachricht vom Tode des berühmten amerikanischen Fliegers Bennett allgemeine Trauer gemischt.

Bekanntlich war es Bennett, der vor zwei Jahren mit dem Hauptmann Ford zusammen den Flug zum Nordpol ausführte und dort, noch bevor Amundsen mit der „Norge“ eintraf, die amerikanische Flagge abwarf. Auf seinem letzten Flug nach Greenlands-Inland sah ihn der Flieger, wie schon gemeldet, eine doppelte Lunarentzündung an, der er schnell erlag. Auch die Gattin des Fliegers erkrankte und mußte im gleichen Krankenhaus Aufnahme finden. Der Verordnete war einer der vollständigsten amerikanischen Flieger.

Neue Erdstöße auf dem Balkan

In der Nacht zum Mittwoch haben sich in Corinth neue Erdstöße ereignet, die die Zerstörung der Stadt vollendet haben. Die Stöße waren von einem unterirdischen dampfenden Rosten begleitet. Da das elektrische Licht sofort versagte, benutzte sich der Bevölkerung eine furchtbare Panik. Wittern in der Nacht setzte eine wilde Flucht der Bevölkerung aus der Stadt ein. Ein gleichzeitig einsetzendes Gewitter mit orkanartigem Sturm und Hagelschlag erhöhte die Verwirrung.

Der englische Zerstörer „Stuart“ ist in Corinth eingetroffen, dessen Besatzung Lebensmittel und Decken an die Bevölkerung verteilte und die Sanitätsgerätschaften des Schiffes zur Verfügung stellte. Im Laufe des heutigen Donnerstags sollen auch die englischen Kreuzer „Ceres“ und „Calypso“ sowie das Flugzeug-Mutter Schiff „Coyle“ im Hafen eintreffen.

Große Beunruhigung hat ein Schreiben des Direktors der seismographischen Anstalt in Paenza erregt, das die Zerstörung „Politika“ veröffentlicht, in dem ein neues starkes Erdbeben auf der südlichen Balkan-Halbinsel und in Süditalien für den 2. und 3. Mai vorausgesagt wird. Direktor Venandi hat auch die großen Erdbeben in Griechenland und Bulgarien zuvor angekündigt.

Die Erdbebenkatastrophe in Bulgarien

Das bulgarische Innenministerium gibt an, daß im ganzen die Erdbebenkatastrophe in Bulgarien 13 Tote und über 300 mehr oder weniger schwer Verletzte forderte.

Erdstöße auch in Mittelitalien

In der Nacht zum Donnerstag wurden auch Athen und der Piräus von einem starken Erdbeben heimgesucht. Die Einwohner stürzten in großer Furcht, doch entstand kein größerer Schaden.

In der Nacht von Athen trat das Meer um 15 Meter vom normalen Wasserstande zurück und am Eingang des Hafens von Piräus bildete sich eine Strömung von sieben Knoten Geschwindigkeit in der Stunde. Man nimmt an, daß es sich bei dieser Erscheinung um eine Vulkanbildung im Aegeischen Meer handelt. Große Wasserwirbel werden auch bei Mikolonghi beobachtet. In der Nähe von Laraki soll ein alter Vulkan wieder dampfen und Rauchwolken ausstoßen. Die Geologen sind mit der Nachprüfung dieser Meldungen beschäftigt.

Nach aus Mailand vorliegenden Meldungen sind am Mittwochabend in Mittelitalien im Gebiet des Monte Amiata mehrere heftige Erdstöße verspürt worden. In Amiata mehrere familiäre Häuser so schwer beschädigt, daß sie unbewohnbar sind. Auch in Seggiano wurde großer Schaden angerichtet.

Dr. Wirth in Rom

Rom, 26. April. Seit einigen Tagen weilt der frühere Reichskanzler Dr. Wirth in Rom. Wie es heißt, ist sein Aufenthalt lebhaft privater Natur.

Französisches Flugzeug abgestürzt

Paris, 26. April. Ein Kleinflugzeug der Kriegsmarine ist heute in der Bucht von St. Nazaire ins Meer gestürzt. Drei Insassen wurden leicht verletzt, ein vierter wird vermißt.

Wirtschaftliches • Soziales

Neue Tarif-Einheit England-Süddeutschland

Von Bedeutung dürfte eine neu abgeschlossene Tarifvereinbarung sein, die dem Verkehr von England nach den süd-deutschen Wirtschafts- und Fremdenverkehrsgebieten in der Pfalz, in Baden, im Schwarzwald, in Württemberg und Bayern zugute kommen wird. Die Tarifvereinbarungen sind getroffen zwischen den Stationen der Deutschen Reichsbahn und der London-Midland und der Scottish Railway und betreffen direkte Abfertigung von Reisenden und Gepäck sowohl bei Einzelfahrten wie bei Gesellschaftsreisen. Die Beförderung erfolgt über Tullarn—Dunfermline—Villie—Seban—Mey—Straßburg—Rehl einerseits und über Saarbrücken—Pfalz nach Mannheim und Heidelberg andererseits. Auf der Linie über Saarbrücken sind an deutschen Stationen vorzusehen: Mannheim, Heidelberg und Nürnberg. In England sind als wichtigste Plätze der Tarif-Einheit zu nennen Birmingham, Edinburg, Glasgow, Liverpool, London und Manchester. Die beteiligten englischen Bahngesellschaften werden gleichzeitig im Vollzuge dieser Vereinbarung eine besondere Werbung für die im Tarif liegenden deutschen Fremdenzentren entfalten.

Der Westgrenzfonds und die Pfalz

Von dem Westgrenzfonds hat die Pfalz insgesamt 2.800.000 Reichsmark bekommen, deren Verteilung erfolgt ist: Straßburg und Wegebauten 983.000 Reichsmark, Landwirtschaft 284.000 Reichsmark, besondere wirtschaftliche Maßnahmen 899.000 Reichsmark, Fach- und Berufsschulung, Förderung des Handwerks 354.000 Reichsmark, Wohlfahrts-, Gesundheits- und Jugendpflege 706.000 Mark, kulturelle Zwecke 787.000 Mark.

Die wirtschaftliche Ausnützung der Einheitskurzschrift

Von Studiendirektor Dr. Gaster-Berlin

Es ist kein Zweifel, daß die Kurzschrift ebenso wie der Fernsprecher, der Rundfunk, die Elektrizität, zu den unumgänglich notwendigen Hilfsmitteln der Beschleunigung, Verkürzung und damit Vereinfachung des Verkehrs und des Geschäftsbetriebes gehört. Man kann sich das heutige Leben ohne die Ausnützung dieser Erfindungen gar nicht mehr vorstellen. Eigentümlich ist nun, daß die Entwicklung der Kurzschrift den umgekehrten Weg gegangen ist wie die anderen Erfindungen. Die Kurzschrift setzte nämlich in Deutschland gleich mit ihrer höchsten Stufe ein, und erst allmählich hat sich ihre Verwendbarkeit verallgemeinert und vereinfacht. Es ist kein Zufall, daß der Erfinder der deutschen Kurzschrift, Franz Xaver Gabelsberger, seiner Erfindung den Namen „Mederzeichenschrift“ gab; in der Entwicklung der deutschen Kurzschrift kam es darauf an, seine geniale Erfindung, die wirklich ein Meisterwerk war, zu vereinfachen, um sie zu einem Allgemeingut machen zu können.

Dies Ziel ist nun in der Einheitskurzschrift erreicht worden, in der die mit den verschiedenen deutschen Systemen gemachten Erfahrungen verwertet worden sind; an letzter Erlernbarkeit wie an praktischer Verwendbarkeit steht sie keinem anderen deutschen Kurzschriftensystem nach; das hat die Erfahrung bereits unzweifelhaft bewiesen. Aber in der tatsächlichen Anwendung und Ausnützung der Kurzschrift ist man doch noch in den Anfängen. Zwar in Bezug auf die höchste Stufe der Kurzschrift ist Deutschland nach wie vor allen Völkern voran; in seinem Land hat man die Wissenschaft und die Technik der Kurzschrift so gründlich und erfolgreich durchstudiert, wie es in Deutschland der Fall ist. Aber es kommt bei der Ausnützung der Kurzschrift ja nicht auf den verhältnismäßig recht kleinen Kreis der Parlamentsdienographen an, sondern auf die möglichst allgemeine Ausnützung der Kurzschrift, die erst durch deren Vereinfachung möglich geworden ist.

Schon der Privatmann würde es als eine große Erleichterung empfinden, wenn er seine Briefe an Verwandte oder Bekannte, seine Bestellungen bei Geschäften, seine Aufträge an Bank und in Kurzschrift ausführen könnte, statt sich der Langschrift zu bedienen, die in mancher Handchrift schwerer lesbar ist, als es in Kurzschrift der Fall sein könnte. Wieviel mehr drängt sich aber die Ueberzeugung von dem Nutzen, den die allgemeine und einheitliche Verwendung der Kurzschrift im geschäftlichen wie im amtlichen Verkehr haben würde, auf. Die Reichsbahn ist in dieser Beziehung in ihrem Betriebe mit gutem Beispiel vorgegangen. Alle ihre Angestellten müssen kurzschriftkundig sein, und von der Kurzschrift wird im inneren Verwaltungsdienst ausgedehnter Gebrauch gemacht. Dabei hat sich überraschenderweise herausgestellt, daß die kurzschriftlichen Wortbilder, je kürzer sie sind, auch desto deutlicher wirken.

Das kleine Haus

Skizze von Alfred Carl

Almorgentlich führt mich mein Weg an dem kleinen Hause vorüber.

Tief im Garten verdeckt, liegt es an einer Straßenecke. Es ist kein neues, blankes, kaltes Haus, feins dessen Fenster hart und glatt in rechteckige Ränder gefügt sind, feins von der absonderlich schroffen Kantenführung, deren aufdringliche Geometrie mich an die Zeit erinnert, als der Nachspruch des humanistischen Bildungsganges mich zur Beschäftigung mit diesem wenig von mir geschätzten Wissenszweig zwang.

Sondern alles an ihm spricht weich, wie liegend an. Die kleinen, gefälligen und immer gerundeten Eigenwilligkeiten seiner Stützverzierungen betten sich in das schmüden Giebelwerk üppiger Klimastützen. Es lächelt vernonnen mit dunkelgrünen Fensterläden und braunrotem, samt geneigtem Fingerring, und das taubende Klappern zweier hochstämmiger Kiefern findet sich über seinem Dache.

Es ist ein Haus, das zu Träumen einlädt, nicht zu ziellos schweifenden, wilden, voll drängenden Ueberchwangens, sondern zu den besinnlichen, wohlthätig ruhiger Betrachtung, wenn man einmal nicht im Gleichschritt mit der Zeit sein will.

So oft ich an dem kleinen Hause vorüber gehe, veräume ich mir, ihm wie einem lieben Bekannten zuzunicken, und fühle mich heimlich in seinem stillen Bereich, obgleich ich doch nur vertraut grüßende Worte über das alterderrwärtige Gartenstück auf seine Bescheidenheit werfen darf.

Eines Tages war am Tor ein Schild befestigt: „Dieses Haus ist billig zu verkaufen.“

Langsam dachte ich über das „billig“ nach und bemittelte den unbekanntem Besitzer, der sicher zu diesem Angebot gezwungen war. Entschlossen er ich aber ohne Zwang, das Haus billig zu veräußern, bemittelte ich ihn, nicht ohne starke Mißbilligung, um so mehr.

Jetzt blieb ich regelmäßig auf meinem Wege vor dem Gitter stehen und betrachtete erst das Schild, dann das Haus. Das verführerische „billig“ zog mich immer härter in seinen magischen Bann, und schließlich dachte ich nicht mehr an den unbekanntem Besitzer, sondern nur noch an mich und an — Zeonite. Eines Abends, als wie uns wie gewöhnlich trocken, führte ich sie vor das kleine, grün umponnene Haus. Die jährigen Strahlen der verfinckenden Sonne, mit Karben malend, die satt und warm sind, ohne grell zu sein, umschmeichelten seine weichen, liegenden Flächen und lusten

So ist es z. B. auch im Bankgewerbe, in dem sehr viel mit Fremdwörtern, mit Wortverbindungen, mit aus mehreren Worten zusammengesetzten Bezeichnungen zu arbeiten ist, die durch scharfe Anwendung der Kurzschrift auf ein eben so kurzes wie deutliches Schriftbild zurückgeführt werden können. Wenn erst alle, die jetzt eine Schule in Deutschland besuchen, gleichgültig ob höhere, Mittel- oder Volksschule, als selbstverständlichen Besitz auch die Kenntnis der Kurzschrift ins Leben genommen haben werden, genau so, wie jetzt jeder Schüler lesen, schreiben und rechnen lernt, dann wird die Anwendung und Ausnützung der Kurzschrift in einem Maße erfolgen, wie man sich heute kaum vorstellen kann.

Die notwendige Vorbedingung für die weitestgehende Ausnützung der Kurzschrift war deren Vereinfachung, die im Jahre 1924 auf Beschluß der Reichsregierung und mit Zustimmung sämtlicher Länderregierungen erfolgt ist. Das war wirklich eine große Tat. In den letzten drei Jahren hat sich die Einheitskurzschrift nicht allein in sämtlichen Schulen durchgesetzt, sondern sie eroberte sich auch in der Praxis immer mehr Gebiete. So ist zu hoffen, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo es als ganz selbstverständlich erscheinen wird, daß jeder die Kurzschrift schreiben und lesen kann. Jeder, der für die weitere Verbreitung und Verwendung der Einheitskurzschrift wirkt, erwirbt sich damit ein Verdienst um die deutsche Wirtschaft, auch im vaterländischen Sinn, weil hier ein Gebiet ist, auf dem die Deutschen ihre Einigkeit beweisen können und sollen; auf dem Gebiete der Kurzschrift heißt es: Einigkeit ist Fortschritt!

Städtische Nachrichten

Stadtoberschulrat Jhrig *

Als am Dienstag anläßlich der Eröffnung der freiwilligen Hausfrauenschule des erkrankten Leiters des Mannheimer Volksschulwesens gedacht wurde, da hatte wohl niemand die Empfindung, daß diese Worte einem Mann gewidmet waren, der schon am nächsten Tage die Augen für immer geschlossen hat. Stadtoberschulrat Wilhelm Jhrig ist gestern nachmittag nach einer glücklich verlaufenen Operation an Herzlähmung im Alter von 63 Jahren erlegen. Jhrig hat im Gegenfatz zu seinem Vorgänger Dr. Siedinger sein verantwortungsvolles Amt nicht lange versehen. Ist er doch erst vor kaum drei Jahren zum Stadtschulrat ernannt worden. Seine Verdienste um das Mannheimer Schulwesen haben sich trotzdem über das Durchschnittsmäß weit hinaus. Er hat sich jahrzehntelang unter Dr. Siedingers auf das eifrigste und erfolgreichste betätigt und die ganze Stufenleiter vom Hauptlehrer bis hinauf zur höchsten Stellung erklommen, die der Schulmann hier erreichen kann. Siedingers Geist atmete denn auch die Denkschrift, die das Stadtschulamt im vorigen Jahre dem Stadtrat in dem Bestreben unterbreitete, das Mannheimer Volksschulwesen den Erfordernissen der Zeit anzupassen, die Voraussetzungen für einen heimmungelosen Lehrbetrieb durch die Vereinfachung der immer schlimmer werdenden Raumnoot zu schaffen.

Ueber Jhrigs Lebensgang ist folgendes zu sagen: Wilhelm Jhrig wurde am 20. März 1865 in Strampfelbrunn in einem Bauerhause geboren. Nach Besuch des Vorkurses in Laubersbühelheim und des Lehrerseminars I in Karlsruhe trat er 1883 in den Schuldienst ein. Schon vier Jahre später wechselte er nach Mannheim über, um mit einer Unterbrechung in den Jahren 1895—98 dauernd hier zu wirken. Im Jahre 1910 wurde er zum Oberlehrer (Rektor) ernannt, 1920 zum Kreisschulinspektor beim Kreisamt in Mannheim, im Juni 1925 auf Vorschlag des Stadtrats zum Stadtschulrat. Als vor einigen Monaten der Altes Oberlehrer in Rektor und Rektor in Stadtschulrat umgewandelt wurde, erhielt er die Vereinfachung Stadtschulrat. Jhrig ist frühzeitig in das politische Leben eingetreten. Er gehörte schon in der süd-deutschen Deutschen Volkspartei, der späteren Fortschrittlichen Volkspartei, zu den führenden Persönlichkeiten. Entschieden und energisch in der Vertretung seiner politischen Ideale, wußte er stets den Ton zu finden, der den Gegner nicht verletzte. Der ihm eigene feine Takt verhalf ihm deshalb bei allen politischen Parteien schnell zu Achtung und Anerkennung. Es ist naheliegend, daß dem einflußreichen Manne auch im kommunalpolitischen Leben Gelegenheit gegeben wurde, sich aktiv zu betätigen. Am 7. Oktober 1902 wurde er zum Stadtvorordneten gewählt. Im September 1917 nahm er am Stich des Stadtverordnetenwahlergebnisses teil. Von 1919—22 war er Obmann-Stellvertreter. Als diese Funktion dem Zentrum zufiel, blieb er weiter Mitglied des Stadtverordnetenwahlergebnisses. Als erfahrener, kenntnisreicher Schulmann gehörte

Jhrig selbstverständlich den zuständigen Kommissionen an, so dem Schulausschuß, dem Ausschuß zur Förderung Begabter, für das Viktor Renel-Stift und das Fröbelseminar. Am 4. Oktober 1927 konnte er das Jubiläum 50jähriger Zugehörigkeit zum Bürgerausschuß begehen. Bei der Feier im Friedrichspark, die in der Hauptsache dem Senior des Kollegiums, Stadtr. Mayer-Dinkel, gewidmet war, gedachte Oberbürgermeister Dr. Ruge auch anerkennend der Verdienste Jhrigs als Kommunalpolitiker.

Jhrigs politische Wirksamkeit beschränkte sich nicht auf Mannheim. In den Jahren 1904/05 gehörte er der 2. Badischen Kammer als Abgeordneter an. Nach der Staatsumwälzung war er Mitglied der Nationalversammlung des Freistaates Baden, im 1919 zum erstenmal gewählten ordentlichen Landtag bis 1921 zweiter Vizepräsident. Diese parlamentarische Tätigkeit kam ihm sehr zu nützen, als er zum Kreisschulinspektor ernannt wurde, weil der Kontakt mit dem Unterrichtsministerium leicht herzustellen war. Da seit der Staatsumwälzung die Volksschule eine angesprochene Staatsschule ist und ihre Lehrer Staatsbeamte geworden sind, hatte Jhrig als Kreisschulinspektor beim Kreisamt Mannheim sowohl über die ländlichen Volksschulen, als auch über einen größeren Teil der Mannheimer Schulabteilungen die staatliche Aufsicht zu führen. Die Wirksamkeit war die denkbar beste Vorbereitung für die Uebernahme des Postens des obersten Leiters des Mannheimer Volksschulwesens. Es war ihm nicht vergönnt, sich in langjähriger Tätigkeit in diesem Amt, das ihm ebenso arbeitsreiche wie dankbare Betätigungsmöglichkeiten erschloß, so zu betätigen, wie in seiner Ämterzeit. Aber daß er bestrebt war, das Mannheimer Volksschulwesen immer mehr zu vervollkommen, trat schon während dieser kurzen Amtsführung deutlich hervor.

Jhrig hinterläßt einen Sohn, der als Bankbeamter in Karlsruhe ansässig ist, und zwei verheiratete Töchter. Die Lebensgefährtin ist ihm 1922 im Tode vorangegangen. Im Gedächtnis seiner vielen Freunde und Bekannten wird der schlichte, lebenswürdige Mann, dessen ganzes Wirken und Streben darauf gerichtet war, der Allgemeinheit zu dienen, in Ehren fortleben. Sch.

* **Widriacs Geschäftsbüreau.** Herr Paul Bollmer, Spezialdamenfrisier, C 1, 18, blüht in diesen Tagen auf ein Wädriges Versehen seines Geschäftes zurück. In jungen Jahren war Herr Bollmer in der Schweiz in ersten Geschäften tätig. Als er nach Mannheim überfiedelte, war er schon einer der ersten Spezialdamenfrisierer. Als langjähriger Fachlehrer erwarb er sich bei den Weibchen-Reinigen eine besondere Verdienste. Viele junge Kräfte erhielten durch Herrn Bollmer die Grundzüge, die sie benötigten, sich zu mahachenden Fachleuten zu entwickeln. In der Pfalz wurde er vom Gewerbenutzen am Nachfolger bestellt. In Mannheim ist er 1. Vorsitzender der Haarformierergewerkschaft. Seiner Tätigkeit ist es hauptsächlich zu verdanken, daß die sachlichen Veranlassungen in vollendeter Weise durchgeführt werden konnten. Keine Arbeit, die diesen Zweck fördert, ist ihm zu viel. Da er keine Kollegen hat, erinnert, was er für den gesamten Beruf geleistet hat.

KOLNISCHE

Illustrierte

Zeitung

Morgen neu!

20
Pf

Zu beziehen in der Hauptnabenstelle R 1, 4/6, in den Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingenstraße 19/20 und Meerfeldstraße 11, sowie durch die Trägerinnen

Wanzlichter auf die Fensterscheiben zwischen tiefendem Gewank.

Ich suchte die Hand Leonies, wie auf das kleine Haus und sagte mit leise schwankender Stimme, durch die alle Sehnsucht und Hoffnung der Jugend sirtete: „Sieh es Dir an, Leonie — gefällt es Dir?“

Sie schaute mit feillich geneigtem Kopfe einen flüchtig umspannenden Blick auf das Frieden atmende Bild, dann wandte sie sich ab, frisch mit der schmalen Hand glättend über das kurze Haar, denn vom See her wehte kalter Wind herauf, und erwiderte ohne Wärme: „Nein — es ist so altmodisch. Es wäre nicht der passende Rahmen für mich. Dir gefällt es?“ So sonderbare Launen hätte ich nicht bei Dir vermutet.“ In diesem Erblick sah ich auf den schmalen Mädchenmund. Wie war mir vorher zum Bewußtsein gekommen, wie herb, wie abweisend gegen friedliche Personlichkeit er sich fallen konnte, und vom Herzen ausgehend durchdrückte mich eine mahnende Welle abwehrender Kühle.

Ich habe dann mit Leonie nicht mehr über das Haus gesprochen. Von diesem Abend an wußte ich ihr überhaupt nicht mehr viel zu sagen. Ich habe das kleine Haus nicht gekauft — ich hätte, allein, nichts damit anfangen können.

Das Schild hängt noch immer am Tor, und wenn ich auf einsamen Gängen vorübergehe, veräume ich nie, dem lächelnden Hause mit vertrauem, dankbar-welmütigem Grusse zuzunicken, wie man etwa einen nahen Freund begrüßt, dem man sich auch für einen im Anfang schmerzenden Dienst verpflichtet weiß.

Postart und -Molke

(Wachdruck verboten)

Es war in einer Gesellschaft, in der auch der große Postart erfahren war. Man sprach hin und her, kam auf Politik, Adrie und berühmte Leute zu sprechen. Wädhlich ließ jemand den Namen „Molke“ fallen.

„Molke gilt als der größte Schweiger!“ sagte jemand. Intendant von Postart sah mit aernaeiten Frauen auf seinem Platz und sagte nichts, wie es ja nie seine Art war, sehr viel zu sprechen.

Da wandte sich jemand an ihn mit der Frage, wer wohl der schweigsamste Mensch sei und wieviel ein Mensch überhaupt in der Minute spreche.

Mit theatralischer Geste wandte Postart den Kopf, sah den Sprecher an und sagte:

„Das kommt ganz darauf an — ob Sie mich meinen oder Herrn von Molke!“

Hanns Ickes-Marschall.

Wissen Sie das?

Ein schöner Vogel, der „Bienenwoll“ fällt sich unackraft den Arool mit lebenden Wesen.

Kaiser Friedrich I. hielt dem Paok Alexander III. bei seiner Ausföhnuna mit diesem bei Venedia diesem den Stetobüuel.

In einer Schlittenfabrt der „Auerhöchten Herrschaften“ während des Wiener Konarefes wurde der Schnee in Rörden aufammenaetraoen.

Au dem Mätkena der mittelalterlichen „Beller“, d. h. Sanitärer, gehörten Schweinekot und Hahnenhaare, Totenmagen und Drachenblut, daneben Glühweinen und die Aderlaktrepouer.

Auf der saälischen Insel Kos freit nicht der Mann um die Braut, sondern das Mädchen um den Bräutigam.

Als die englischen Truppen nach Kanada, im Delta des Frayabdi kamen, karben so viele am Klima, daß sie den Ort Golaatha nannten.

Schon Perikles hat den Gedanken eines Parlaments, und zwar eines allgemeinen ardelischen gehabt.

HALT

BESTELLE
ZEITIG DEINE
ZEITUNG
FÜR MAI

Frühling im Friedrichspark

Des Frühlings holder, belebender Blick hat, so wird uns aus dem Felerkreise geschrieben, die alten und doch immer wieder neuen Wunder der Auferstehung in und um uns geschehen. Ein unwiderstehlicher Drang erfüllt die Menschen, hinaus zu wandern in die sich verjüngende Natur. Da pilgern wir frohgemut hinaus in den Waldpark, Luisenpark oder gar in den Räfertaler Wald, hoffnungsreich, alldächtig, wieder grün belaubte Bäume und Sträucher mit dem frischen Glanze und Schimmer auf den lilaen Blättern schauen. Amiel, Trossel, Kint, Meise und Kuckuck in ihrer Frühlingsschönheit hören zu können. Die Oberhäuter brauchen übrigens gar nicht so weit zu gehen, um all dieser reinen Genüsse teilhaftig zu werden, denn auch der Friedrichspark mit seinen schönen Anlagen gibt, wenn auch in kleinerem Maßstabe, Gelsenheit, das Wiedererwachen der Natur zu beobachten und ohne weite Wege und Zeitverlust sich gewissermaßen außerhalb des Trübens und Bödens der Stadt zu fühlen. Wir hören wohl die Geräusche des Verkehrs, aber wir fühlen uns absonnen, weil wir wissen, daß er hier nicht an uns heranbringt, und nicht in Unruhe und Gefahr bringen kann.

Da erkennen das Auge hübsche Baumgruppen, anmutige Landschaften, mit Stiehmitteln in allen Farben besetzte Beete. Magnolien, Prunus, Porzellanien feine Blühenpracht. Gut gepflegte Wege führen uns zu lauschigen Plätzen. Nur Stille und Ruhe ist reichlich gesondert. Buntfarbige und weiße Enten, Schwärme von Goldfischen beleben den Teich mit seiner Fontäne. Bald wird auch die Blumenuhr, eine besondere Schmuckstück, aus ihrem Winterdorn erwachen. Ein Tischen Wokke auf der Rehaurationsterrasse mit dem aeroben entspannenden Blick über den Teich, das Schweizerhäuschen nach Sternwarte und Rehaurationsterrasse wirkt annehmlich das schöne Landschaftsbildes doppelt anreißend. Dem Spielraum der Kinder ist durch allerlei Spiel- und Turngeräte, Sandbänke u. a. m. Rechnung getragen. Die Eltern wissen ihre Kinder dort wohl absonnen. Inzwischen ist auch mit den auf beachtlicher Höhe stehenden Konzerten benannt worden. Besonders entzückend ist die Parkdirektion dazu, die mit Pappeln besetzte, durch ein Brückchen mit dem Land verbundene Insel, an der es sich in früheren Jahren so unheimlich fühlte, leben oder träumen ließ, den Parkbesuchern wieder zugänglich zu machen; das wird dann ein Erlebnis für die durch die Erweiterung des Tennisplatzes verloren gegangenen lauschigen Plätzen und Beete.

Alles in Allem ist der Friedrichspark eine ideale Erholungsstätte, sowohl für den, der sich beschaulicher Ruhe hingeben will, als auch für den, der Reiztreiben mag, und verdient, von Einheimischen und Fremden recht häufig besucht zu werden.

Wiederholte Vermaltungsassistentenprüfung. Auf Grund des § 5 der Verordnung des Staatsministeriums vom 12. Dezember 1927 wurden auf Grund der im Oktober 1927 abgelegten Vermaltungsassistentenprüfung und der für die Ablegung der Wiederholungsprüfung als für den einfachen mittleren Dienst der inneren Verwaltung befähigt erklärt: Ebner Leo, Bürogehilfe in Billingen; Engelher Martin, Buchmeister in Karlsruhe; Flach Paul, Buchmeister in Mannheim; Raub Paul, Bürogehilfe in Freiburg; Rummel Otto, Bürogehilfe in Karlsruhe; Rühle Bruno, Buchmeister in Mannheim; Schenk Johann, Bürogehilfe in Karlsruhe; Schmidt Franz, Bürogehilfe in Konstanz; Walle Wilhelm, Kanzleihilf in Wühl; Wilhelm Hermann, Buchmeister in Freiburg; Zopf Wilhelm, Buchmeister in Konstanz.

Strassenreinigung auf Rietzkothen. Durch Beschluß des preussischen Volksfahrtsministeriums wird in Preußen die gesetzliche Riete um einen kleinen Betrag dadurch erhöht werden, daß die Riete der Strassenreinigung u. a. die jetzt der Hauswirts trägt, auf die Riete umgelegt werden. Dieses Recht soll den Hausbesitzern vom 1. Mai ab zustehen. Die Erhöhung soll in Hundertteilen der Rietzkothen erfolgen, wird sich also in den einzelnen Gemeinden verschieden gestalten, je nach der Höhe der örtlichen Strassenreinigungskosten. Für Berlin, wo die Bestimmung vorzugsweise erst vom 1. Juni ab wirksam werden kann, rechnet man mit einem Zug von einem Prozent.

Fortwährender Zutrom zur vierten Klasse. In immer steigendem Maße wird die 4. Klasse der Eisenbahn von den Reisenden benutzt. Im Fernverkehr haben bereits 59,45 vom Hundert aller Reisenden in der 4. Klasse, 1925: 50,5 v. H., 1926: 51,7 v. H. und 1927 gar 53,5 v. H. Gelesen wir bis auf das Jahr 1929 zurück, so finden wir, daß damals nur ein Viertel aller Fahrgäste die 4. Klasse benutzten. Dagegen ist seit 1913 die Zahl der Reisenden in der 1. bis 3. Klasse nicht nur relativ, sondern auch absolut zurückgegangen. Zweifellos ist der Zutrom zur 4. Klasse in der Hauptsache auf die Verarmung des Mittelstandes zurückzuführen. Weht die Entwicklung so weiter, so wird man wohl oder übel zur Einrichtung des Zweiklassenverkehrs kommen, um den Verkehr in den höheren Klassen zu verhindern und um Erparnisse im Eisenbahnverkehr herbeizuführen.

Theater und Musik

Heinrich Rehmeyer in Ludwigshafen. Ein nur schwach beleuchteter Saal des Vereinshauses der J. G. Farbenindustrie, aber desto intimere Stimmung und Wirkung. Rehmeyer ist in erster Linie der vornehme Sänger und Gesichter. Er „macht das Kennen“ nicht mit pompösen Stimmzügen und Reihern — das danken wir ihm ganz besonders —, er fesselt unwiderstehlich durch die Kultur seines Singens, dem er ein nicht alltägliches Programm abt: Dandellien, dann Edmar Schoed, Böwe und Hugo Wolf. Und zwar vom Rechten und linken Gehörten, was viele drei Romantiker gekannt haben. Edmar Schoed: „Im Kreuzgang von St. Stefano“. Ausgesprochen getroffen der Stimmungsbild dieser wundervollen acht Stellen, aus denen es wie Taub von verwelkenden Blumen und vergilbten Bildern weht. Das „Kathild“, in der Schoed eigenen, bei aller harmonischen Herbeist fast schlichten, vollstimmigen Weise und das vordere „Wanderlied der Prager Studenten“. Carl Böwe: kann man das „Lied Begräbnis“ früher und verhalten hören und den heiligen Franziskus“ früher in der Kleinkunst dieser schlichten Serie? Hugo Wolf: „Auf eine Frühlingstunde“. Nur ein ganz reifer Gelehrter mit vornehmlicher Geschmacksrichtung wird sich an diese beiden anspruchsvollenlieder wagen dürfen. Nachvollter Himmelst und vorzüglicher Aufführung im „Cordischen Lied“, dann das schmelzende „Storchensbotenschaft“ und als vornehmliche Dreingabe das wundervolle und so selten geungene „Auf einer Wanderung“. Gewiß ist der Sänger Rehmeyer dem Darsteller Äquivalent. Diese absolut ledere, glanzreiche Stimme ist wohl einzig in ihrer Art. Was aber verlangt den Sänger zu dieser unnötigen und — unnatürlichen, aufstehenden, fast verlassenden Sangesweise, die sich vor allem bei den besten Vokalisten bemerkbar macht. Die Töne verlieren dadurch einflussreichen an Qualität, vor allem auch an Resonanz der Kopf- und Brusträume. In den raschen Tonfolgen vor allem schrumpfen die Töne auf ein Minimum an Klang zusammen (Storchensbotenschaft). Ein Glück, daß diese schöne Stimme von Haus aus rund, weich und warm ist, sonst würde ihr diese Extravaganz ihrer Vokalisierung teuer zu stehen kommen! — Franz Dorn: Müller-Wäucher beleitete gewandt, doch stellenweise etwas zu aufdringlich.

Kammerlänger Jörn acht nach Amerika. Kammerlänger Jörn, der seit zwei Jahren am Deutschen Landestheater Wuppertal gab, wird noch im Laufe dieser Woche Darmstadt verlassen, um sich in die Vereinigten Staaten nach

Werbeabend des Kurzschriptsvereins

Im Rahmen der Werbewoche des Deutschen Stenographen-Bundes veranstaltete am Mittwoch der Kurzschriptsverein Mannheim im Casinoaal einen sehr gut besuchten Werbeabend. Im Mittelpunkt stand der Vortrag von Professor Dr. Ott: „Die wirtschaftliche Bedeutung der Einheitskurzschrift“, in dem der Redner auf die hohe Bedeutung einer einheitlichen Kurzschrift eingieng. Für eine große Anzahl von Berufen ist es, wie er ausführlich, selbstverständlich, daß der Einzelne stenographieren kann. Außerhalb dieser Berufe jedoch wird die Stenographie höchstens als Liebhaberbetrieb betrieben. Diese Einstellung ist falsch. Die so denkbare Kreis haben die wirtschaftliche Bedeutung der Kurzschrift nicht erkannt. Sehr viel mag dazu beigetragen haben, daß wir in Deutschland bis 1924 etwa 500 verschiedene Systeme hatten. Es war unmöglich, daß der eine das Stenogramm des anderen lesen konnte. Durch das Gesetz vom 9. September 1924 wurde die Einheitskurzschrift als Pflicht in sämtlichen Schulen Deutschlands eingeführt. Damit wurde der Grundstein gelegt für eine in ganz Deutschland in gleicher Weise ausgebildete Kurzschrift. Große Kämpfe hat es gekostet. Das Rabelliegende, das ein bereits bestehendes System kurzzeitig zum Einheitsystem gemacht wurde, schickerte an den eogistlichen Sonderbestrebungen der einzelnen Schulen. Es wäre auch unlang gewesen, wenn man die verschiedenen Systeme geographisch abgetrennt hätte. Der eigentliche Zweck, daß der Norddeutsche das Stenogramm des Süddeutschen lesen kann, wäre nicht erreicht worden und zu dem Zeitkampf der Systemvertreter wären noch die Differenzen der Reaktionen gekommen. So konnte es also nur ein einheitliches System sein. Drei Jahre besteht nun bereits die Einheitskurzschrift. Sie steht fest wie nur je eines der Systeme, in denen sie wurzelt. Die Vorteile der Einheitskurzschrift und Lesbarkeit wurden durch die Tatsachen glänzend ausgedrückt. Die Werbewoche ertrug sich über ganz Deutschland. Ein wir ein Hebräisches dazu zu Ray und Frommen uneres Vaterlandes.

Der mit lebhaftem Beifall aufgenommene Vortrag wurde umrahmt von den Darbietungen eines Quartetts des Liedertafelorchesters, ferner beachtlichen Vorträgen unseres Dialektikers Hanns Wäckerle und einem schon gelprochenen Prolog von Fr. Hefelotte S. S. Dr.

Kommunale Chronik

Aus dem Freiburger Stadtrat

St. Freiburg, 24. April. In seiner letzten Sitzung beschäftigte sich der Stadtrat mit der Erbauung eines neuen Gaswerkes. Zur Durchführung der erforderlichen Vorarbeiten soll der Bürgerausbau einen Kredit in Höhe von 300000 M. bewilligen. Weiter wird die Einstellung eines Ingenieurs für Projektierung und Bau des Gaswerkes im Angelegenheitsverhältnis beschlossen und die Leitung der städtischen Licht- und Wasserwerke mit der Ausdehnung der Stelle beauftragt. — Die Reichsstadt plant die Fortführung der Kraftwerke Freiburg-Chrennetten über Staufen-Biedener Eck nach Södingen. Der Stadtrat erklärt sich zur Übernahme einer Ausfallgarantie bereit. — Im Jahre 1927 wurden 364 Desinfektionen gegenüber 295 im Vorjahre durch das Städtische Gesundheitsamt zur Ausführung gebracht. — Das Vermehrungs- und Genußvermögen von Reklametafeln soll in Zukunft nur bei Befehlen von Behörden, für öffentliche Behörden und Abteilungen oder im Rahmen einer Werbestiftung für soziale, wirtschaftliche oder ähnliche Veranstaltungen von allgemeinem Interesse gestattet werden. Für die ausnahmsweise Zulassung werden Gebühren festgesetzt. — Zur beschleunigten Durchführung der Verbesserung der Freiburger Strassenverhältnisse soll der Bürgerausbau 2 Millionen M. bewilligen, die innerhalb von 6 Jahren verwendet werden sollen. Die Deckung soll durch Einstellung von jährlich 340 000 M. in den Voranschlag des Tiefbauamtes erfolgen. Durch die weitgehende Umwandlung von Ekkolstrassen in Balkenstraßen sollen im übrigen eine Verbilligung der jährlichen Unterhaltungskosten erreicht werden. — Alljährlich einmal, erstmals 1928, soll ein stenographischer Wettbewerb der städtischen Beamten, Angewandten und Angestellten stattfinden.

3. Ebingen, 24. April. Aus der jüngsten Gemeinderatsitzung ist zu berichten: Für das Rechnungsjahr 1928/29 verlangt der gleiche Wasserzins wie im Vorjahre zur Erhebung. — Wegen die Regung eines Wasserleitungsausbaus zu dem Anwesen Kahner in Redarhausen werden Einwendungen nicht erhoben. — Von den Aufkäufen anlässlich der gesundheitspolizeilichen Ortserhellung wird Kenntnis genommen und soweit die Gemeinde zur Erfüllung der Aufgaben verpflichtet ist, das Weitere veranlaßt. — In der Gewann „Nachtweide“ soll durch Aufkauf ein Gemeindefriedhof geschaffen werden. — Angebote zur Verfestigung der Rathausstraße werden eingeholt.

Amerika zu begeben. Er ist dort zu einer fünfmonatigen Vortragsreise verpflichtet worden, die ihn durch alle bedeutendsten Städte der Vereinigten Staaten führen wird. Anlässlich dieser Reise sollen Vorträge in den Vereinigten Staaten und in Südamerika stattfinden. Kammerlänger Jörn war bereits vor dem Kriege in den Vereinigten Staaten, wo seine übertragende Gelandskunst noch heute im besten Auf steht.

Kunst und Wissenschaft

Von der Heidelberger Universität. Privatdozent D. Straube hat einen Ruf als a. o. Professor für Kirchengeschichte an die Universität Tübingen erhalten und angenommen. — Prof. Dr. Hermann Raabe, Direktor des Heidelberger ägyptologischen Instituts, ist dieser Tage von seiner Expedition nach Ägypten zurückgekehrt. Das Ergebnis der Forschungen, an denen sich die Herren Prof. Dr. Junker und Dr. Scharrl aus Berlin beteiligten, ist durchaus zufriedenstellend.

Räbe Kollwitz Vorkämpferin des Weistatellers für Graphik. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist Frau Professor Käbe Kollwitz vom Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Dr. Becker, namens des preussischen Staatsministeriums zur Vorkämpferin des Weistatellers für Graphik an der preussischen Akademie der Künste zu Berlin ernannt worden. Frau Kollwitz tritt zugleich dem Senat der Akademie bei.

Ueberlassene Kirchenlunde in Warba a. N. Ueber Kunde in der Warbacher Alexanderkirche berichtet die Warbacher Zeitung nachstehende Einzelheiten: Als vor einigen Tagen die Grabplatten gehoben und der Boden zum Zwecke der Anlegung eines Heizungskanals aufgedeckt wurde, traf man auf eine Reihe alter Grabsteine, in denen die Reste teilweise in sehr gutem Zustande erhalten waren. Nicht wenig überrascht war man aber, als bei diesen Ausgrabungen die Reste einer früheren Kirche zu Tage traten. Ungefähr 6 m unter dem Boden der bestehenden Alexanderkirche ließ sich nämlich auf einen römischen Plattenboden; außerdem wurden alle Pfeilerfundamente von quadratischer Form gefunden, dazu Tongefäße, ein alter Taufstein, ein altes Kapitell. Zur größten Ueberzeugung der Gelehrten zeigte sich jedoch, daß zwischen dem roten Plattenboden und dem der jetzigen Kirche, also 30 m unter dem letzteren, ein weiterer Bodenbelag sich findet, bei dem es sich um einen Kalk-Erdreich handelt. So haben die Grabungen, die der vom Landesamt für Denkmalpflege entsandte Professor Dr. Fischer leitet, zu folgenden vorläufigen Ergebnissen geführt: Unter dem Boden der jetzigen Alexanderkirche, die im 11. Jahrhundert erbaut wurde, befinden sich die Fundamente zweier älterer Kirchen. Zur ältesten Kirche gehört der zutiefst gelegene rote Plattenboden (60 cm unter dem jetzigen Kirchenboden), vielleicht auch der ausgegrabene Taufstein; sie dürfte eine Pfeilerbasilika gewesen sein und ins neunte Jahrhundert zurückzuführen. Genauer läßt sich über diese erste Kirche nicht feststellen. Der zwischen dem roten Plattenbelag dieser ältesten Kirche und dem Boden der jetzigen Alexanderkirche zutage getretene Kalkstein weist auf eine Kirche, deren Entstehungszeit wohl im zwölften Jahrhundert angelegt werden und wie wohl als eine Säulenbasilika anzusehen sein dürfte. Vielleicht war aber auch die erste Kirche eine Säulenbasilika und die zweite eine Pfeilerbasilika. Die endgültige Klärung dieser und zahlreicher anderer Fragen, die durch die ausgegrabenen Funde aufgeworfen werden, wird erst nach Abschluß der Forschungsarbeiten möglich sein, deren Ergebnis dann vom Landesamt für Denkmalspflege veröffentlicht werden wird.

„Das Deutsche Porzellan“. Eine Ausstellung in Wiesbaden. Vom 5. Mai bis 10. Juni findet in Wiesbaden eine Ausstellung „Das Deutsche Porzellan“ statt, die sich der Förderung sowohl aus den Kreisen der Porzellanindustrie und Handwerkskunst, als auch der Behörden, Industrie- und Handelskammern erfreut. Die Ausstellung soll eine Anemonenfassung der schönsten deutschen Porzellanindustrie darstellen und eine wertvolle Uebersicht über den heutigen Stand der deutschen Porzellanherstellung vor Augen führen.

PP Waldorf, 25. April. Der Gemeindevorwaltung ist dieser Tage vom Präsidenten des Gannharter Frauenvereins in Philadelphia zugunsten der diesigen Aktionierung eine Spende von 25 Dollar ausgegangen. Weitere Spenden sollen folgen. — Die vielumtriebene Schumanns-Belle der hiesigen Polizeistation wurde durch das Bezirksamt Wiesloch dem Rottenmeister Karl Reher bei der Staatspolizei Heidelberg übertragen. Der Gemeinderatsbeschluss ging dahin, die Stelle einem ordnungsfähigen Bürger zu übertragen. Auch die einzelnen Parteiführer haben sich in diesem Sinne scharf dafür eingesetzt. Man sieht also, daß in Bezug auf die Polizei die Gemeinde nicht durchfahren kann, was sie möchte, weil ministerielle Verordnungen dies ausschließen. — Mehrere Kinder der oberen Volksschulklassen mußten wegen Beschädigungen von Hauswänden und Strahlenbeschädigungen bestraft werden.

Zagungen

Die pfälzische protestantische Landesynode

Spener, 25. April. Die zweite Vollziehung wurde am Dienstag nachmittags vom Vorsitzenden Justizrat Dr. Müller eröffnet. Das Einigungsabteil sprach Pfarrer Kraus, Pfarrer Heremann berichtete über die Prüfung der Vollmachten. Die Vollmachten wurden in Ordnung befunden, ebenso die Rechnungsprüfung. Am Voranschlag der Landesdirektion berichtete Synodale Rauer. Der Voranschlag schließt mit 1 819 765 M. ab. Beantragt wird der verhältnismäßige Beitrag des Staates zum Predigerseminar. Der Landesdirektion wird ersucht, die Aufstellung einer Liste der in Kirchensteuer Rückständen an veranlassen und in der Verteilung der Rückstände mit weiser Prüfung der Verhältnisse zu verfahren. Der Voranschlag für 1929 schließt mit 1 692 290 M. ab. Der Prozentsatz der Kirchensteuer für die beiden Rechnungsjahre wird auf 5 Prozent festgesetzt. Zur allgemeinen Aussprache über das Kirchenwesen ergreift zunächst Pfarrer Heremann das Wort. Der Redner bezeichnet den Widerstand gegen den Lutherismus als ein weiteres Zeichen der Zeit. Endlich dürfe an der Schulfrage nicht vorübergegangen werden. Hier gelte es die Kräfte des Glaubens zu entfalten, besonders mühten in den großen Städten alle Kräfte für die Jugendfürsorge eingesetzt werden. Daneben liege die Aufgabe des Kinacens um die soziale Frage. Die mehr noch eine stillere als eine wirtschaftliche Frage sei. Daher mühte das nachwachsende Theologenaufwuchs seine Aufmerksamkeit mehr als bisher dieser Frage zuwenden. Von den Pfarrern müsse ein warmes Herz für die Nothe unseres Volkes erwartet werden; der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

An die mit Beifall aufgenommene Rede schloß sich eine Ansprache von Oberkirchenrat Kraus. Zunächst warf er die Frage auf, ob die Kirche sich nicht einer Umwandlung unterziehen müsse. Bei aller Rücksichtnahme auf die Erbsinnlichkeit und Fortschritt der Gegenwart, aber auch ein unveränderlicher Grund, auf dem die Kirche ruhen müsse: das Evangelium von der Gnade Gottes und Christus. Diese zu verbindlichen bleibt die Aufgabe der Kirche. Kirchenpräsident Dr. Kleemann nannte namens des Landeskirchenrates die Erklärung ab, daß in der Zeit der Eucyelia des Papstes die Anwesenheit der Vereinigten Staatskirchen, das Verbot des Lutherfilms allgemein durchzuführen, unverändert und daher unannehmbar gewesen sei, aber zu einem Protest keine Veranlassung gegeben habe, nachdem die Uebersetzung des Filmes alle Hindernisse der Fortführung beseitigt habe.

Der Voranschlag der Pfarrbesoldungsliste, der mit 2 064 800 Mark abschließt, wurde genehmigt, ebenso der Bericht über den Voranschlag des Bräuderverbandes, der mit 348 300 M. abschließt. Synodale Klein-Vormanns berichtete über den Entwurf eines Gesetzes zur Besoldung und Verordnung der Geistlichen. Das Gesetz steht als Grundgesetz für Gruppe I von 4 800 bis 7 500 M., für Gruppe II 7 500 bis 8 400 Mark vor. Der Dienstbezug der Dekane soll um 180 M. erhöht werden. Ebenso wird der Gehaltsbezug der Hilfsgeistlichen auf fünf Sechstel und drei Viertel des Anwartschalt eines Pfarrers der ersten Gruppe festgesetzt. Endlich wird auch der Rubrikhalt der Geistlichen und die Verordnung ihrer Dienstbedingungen den Anforderungen der Gegenwart entsprechend geregelt.

Ueber die Vorlage der Kirchenregalerna über Fortführung von Pächtilidern und Filmen in der Kirche berichtete Pfarrer Lind. — Den Antrag der Kirchenregalerna betr. die eiliche Heiligkeit der zehrende hat der Ausschuss einstimmig abgelehnt. Eine Verwendung der Frau als Predigerin, Vikarin und Verwalterin der Sakramente ist nicht beabsichtigt. Am Ausschuss schon war ein Antrag auf unbeschränkte Verwendung der Frau im Kirchendienst abgelehnt worden. Der Antrag der Kirchenregalerna wird von der Landesynode einstimmig angenommen.

Dr. Weinreichs Mottenäther. sicherer Schutz gegen Mottenfraß

malopfleger entsandte Professor Dr. Fischer leitet, zu folgenden vorläufigen Ergebnissen geführt: Unter dem Boden der jetzigen Alexanderkirche, die im 11. Jahrhundert erbaut wurde, befinden sich die Fundamente zweier älterer Kirchen. Zur ältesten Kirche gehört der zutiefst gelegene rote Plattenboden (60 cm unter dem jetzigen Kirchenboden), vielleicht auch der ausgegrabene Taufstein; sie dürfte eine Pfeilerbasilika gewesen sein und ins neunte Jahrhundert zurückzuführen. Genauer läßt sich über diese erste Kirche nicht feststellen. Der zwischen dem roten Plattenbelag dieser ältesten Kirche und dem Boden der jetzigen Alexanderkirche zutage getretene Kalkstein weist auf eine Kirche, deren Entstehungszeit wohl im zwölften Jahrhundert angelegt werden und wie wohl als eine Säulenbasilika anzusehen sein dürfte. Vielleicht war aber auch die erste Kirche eine Säulenbasilika und die zweite eine Pfeilerbasilika. Die endgültige Klärung dieser und zahlreicher anderer Fragen, die durch die ausgegrabenen Funde aufgeworfen werden, wird erst nach Abschluß der Forschungsarbeiten möglich sein, deren Ergebnis dann vom Landesamt für Denkmalspflege veröffentlicht werden wird.

„Das Deutsche Porzellan“. Eine Ausstellung in Wiesbaden. Vom 5. Mai bis 10. Juni findet in Wiesbaden eine Ausstellung „Das Deutsche Porzellan“ statt, die sich der Förderung sowohl aus den Kreisen der Porzellanindustrie und Handwerkskunst, als auch der Behörden, Industrie- und Handelskammern erfreut. Die Ausstellung soll eine Anemonenfassung der schönsten deutschen Porzellanindustrie darstellen und eine wertvolle Uebersicht über den heutigen Stand der deutschen Porzellanherstellung vor Augen führen.

Aus dem Lande

Nach der Hochzeit verschwunden

* Niedereschach bei Bilingen, 25. April. Seit seiner Hochzeit vermisst wird ein Landwirt aus dem benachbarten Dörren. Er hat am Ostermontag in Lauffen geheiratet und ist nach dem Hochzeitsfest in der Morgenfrühe des Dienstag nicht mehr aufzufinden gewesen. Bisher kehrt man vor einem völligen Rätsel, da sowohl die Schwiegereltern wie die Brautleute in ganz gutem Einvernehmen gehandelt haben sollen.

* Schwetzingen, 25. April. Gestern fand hier der erste Svaraelmarkt des Jahres 1928 statt. Der Markt war nur schwach besucht. Am ganzen wurden 64 Fuhren angefahren. Erste Sorte folgte 1-1,20 Mark, zweite Sorte 70-80 Pf., und dritte Sorte 50 Pf. Wenn das warme Wetter anhält, so wird in den nächsten Tagen mit erheblicher höheren Zufuhren zu rechnen sein. Schon heute dürfte der Markt eine härtere Beschickung aufweisen.

* Ronkang, 24. April. Am Samstag verschied im städtischen Krankenhaus Ronkang der Leiter der dortigen Mädchenoberrealschule, Direktor Emil Burger. Mit ihm ist eine Persönlichkeit aus dem Erdendalein geschieden, die für die Entwicklung der höheren weiblichen Bildungsinstitutionen in Baden, besonders in Ronkang und der Seegengegend, von maßgebendem Einfluss gewesen ist. Direktor Burger wurde 1883 in Achern geboren, unterzog sich 1892 der Staatsprüfung für das höhere Lehramt, wirkte als Lehramtspraktikant und Professor vorwiegend an der Höheren Mädchenschule in Freiburg und wurde 1908 zum Direktor der Höheren Mädchenschule in Ronkang ernannt. Ihm ist die Errichtung eines Lehrerinnen-Seminars zu verdanken; nach dessen Abbau betrieb Direktor Burger energisch die Einrichtung einer zur Hochschule führenden Volkshochschule. Er erlebte noch die Freude, die ersten Abiturientinnen ihre Reifeprüfung ablegen zu sehen. Unvergessen sind seine Verdienste um den Austausch von Fernstudierenden und die Kruppelfürsorge während des Krieges. Auch am politischen Leben nahm er, besonders in der Vorkriegszeit, lebhaften Anteil. Nun ruht er aus von seiner reichen Lebensarbeit, die leider allzufrüh ein Ende nahm.

Aus der Pfalz

Die feindlichen Brüder

* Ludwigshafen, 25. April. Gestern nachmittags gerieten drei, 20 und 22 Jahre alte Brüder in einer Wirtschaft aus dem nördlichen Stadtteil in Streit, der sich noch auf der Straße fortsetzte, wobei einer der Brüder einen erheblichen Messerstoß in den Oberarm erlitt. Der Täter flüchtete nach der Tat, konnte aber später festgenommen werden. Die Brüder errieten wegen Begehung der Missetat in Streit, wobei es zu tätlichen Auseinandersetzungen kam. Die Reichsbahn-Direktion wurde gestern abend beim Böden 161 zwischen Ludwigshafen und Daaröheim auf den Personenzug 734 ein Stein auf den Kopf geworfen und dabei eine Fenster Scheibe zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Als Täter wurde durch den Eisenbahnbetriebsamt ein Südbayer Kunze ermittelt.

Giftworbversuch an seiner Familie

* Friedelsheim bei Bad Dürkheim, 25. April. Der Ehe-mann Otto Selzer steht im Verdacht, dem Mittagessen seiner Familie Gift beigegeben zu haben. Nach dem Genuß einer Kartoffelsuppe, die bitter schmeckte, stellten sich bei den drei an dem Mahl teilnehmenden Familienmitgliedern Erbrechen, Leibschmerzen und Müdigkeit ein. Der Verdacht fiel sofort auf den Vater, da er nicht wie sonst am Mittagessen teilnahm und sich während dieser Zeit in der Scheuer aufhielt. Der herbeigerufene Arzt gab den Erkrankten sofort ein Gegenmittel, jedoch glücklicherweise keine weiteren Folgen eingetreten sind. Nach der Untersuchung durch das Nahrungsmittelamt Mannheim wurden in der Speise Teile von Arsen gefunden, die die Vergiftungserscheinungen hervorgerufen haben dürften. Selzer ist seit dieser Zeit ver-schwunden und sein gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt. Zur weiteren Verfolgung der Angelegenheit hat die Gen-darmerte Dürkheim weitere Schritte unternommen.

* Ludwigshafen, 25. April. Bei der gestrigen Verlosung der Gewinne des Jubiläumsvverkaufs der Ludwigshafener Geschäftswelt fiel der Hauptgewinn, ein Opelwagen, auf den bei der Firma Friedrich Lux beschäftigten Maschinenführer Friedrich Stadler.

* Ludwigshafen a. Rh., 24. April. Die ihren schweren Verletzungen erliegenden Wertmeister Heiß und Schneider wurden gestern unter großer Beteiligung auf dem Hauptfriedhof beigegeben.

Nachbargebiete

Aus dem Briefe eines Fremdenlegionärs

* Oppenheim a. Rh., 25. April. Ein junger Mann aus dem Bezirk Oppenheim, der schon seit einigen Jahren der französischen Fremdenlegion angehört, schrieb in einem Briefe nach der Heimat u. a. folgendes: Seit zwei Monaten tobt hier eine wilde Typhusepidemie, an deren Folgen auch wieder eine Anzahl junger Menschen gestorben ist. Aber immer und unaufhörlich treffen von Woche zu Woche neue Transporte Freiwilliger aus Deutschland ein, keine unter 200 Mann. Es ist geradezu ein Jammer, die kaum 18-jährigen bei der ersten Ausbildung unter dem ungewohnten Klima und anstrengenden Dienst zusammenbrechen zu sehen. Doch die neuerdings erfolgte Erhöhung des Verdienstes von 500 auf 1000 Franken angelt stets frisches kräftiges Menschenmaterial unter die Fahnen der Fremdenlegion. Alle Berufe, alle Stände, vom ehemaligen Offizier, Akademiker, Beamten bis zum einfachen Arbeiter hinab sind vertreten, und noch tritt kein Stillstand ein.

* Worms, 24. April. Festgenommen wurde ein 18 Jahre alter Kärzoraesallina aus Worms, der aus der Anstalt entwichen war. Er hat in der Gaststube, in der er untergebracht war, nachdem er sein Essen eingenommen hatte, den Köffel in zwei Teile zerbrochen und verschluckt und wollte ins städtische Krankenhaus gebracht werden.

* Gimböheim, 25. April. Gestern morgen ereignete sich ein schweres Autounfall vor Döfchen. Die Gebrüder Peter wollten einen Verein mit ihrem Lieferwagen nach Weinheim fahren. Sie fuhren in der Gemarkung Döfchen in einen Straßengraben. Der Wagen überschlug sich zweimal. Die Gebrüder Peter erlitten schwere Verletzungen. Von den Insassen trugen sechs Personen leichtere und schwerere Verletzungen davon. Das vollständig neue Auto ist schwer beschädigt und mußte abgefahren werden.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtsfällen
Schwurgericht Mannheim

Ein Jahr Zuchthaus wegen Brandstiftung

Unserem Bericht über die gestrige Sitzung des Schwurgerichts gegen den der Brandstiftung beschuldigten Kaiser Weihen von Friedrichsfeld, der die Tat bestritten hat, tragen wir noch folgendes nach:

Die Beweisaufnahme

Die Versicherungssumme ist nach Angaben des Feuerversicherungsbeamten viel zu hoch gewesen. Weihen wollte ursprünglich noch höher abschließen. Der Agent machte ihn aber darauf aufmerksam, daß die gemischte Summe doch etwas zu hoch ist. Die Angelegenheit der Jungen, mit denen der Angeklagte geschäftlich zu tun hatte, gestatteten sich wesentlich günstiger. Sie erklärten darüber, daß seine Geschäftsführung in Ordnung gewesen wäre. Die Ehefrau trat mit aller Energie für die Unschuld ihres Mannes ein und sagte: „Aber wenn ich die ganze Welt verdammt, ich glaube nicht, daß er es war.“

Medizinrat Dr. Gohmann bezeichnete in seinem Sachverständigen-Gutachten den Angeklagten als einen Kriegs- und zentralen Arbeiter, der jedoch für seine Handlung voll verantwortlich wäre. Branddirektor Bantau erklärte, daß nur Brandstiftung in Frage kommen könne.

Die Plädoyers

Der 1. Staatsanwalt Dr. Keller legte seine Anklage in der Hauptsache auf die Beantwortung der Frage: „Wer konnte aus dem Brand-Rauchen fliehen?“ Anschließend äußerte er noch einmal auf die Indizien ein, die keinen anderen Schluß zuließen, als daß niemand wie Weihen als Brandstifter in Frage komme. Er beantragte wegen Brandstiftung und Unterschlagung eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und drei Monaten Zuchthaus.

Rechtsanwalt Dr. Stoll plädierte auf Freispruch. Wie er ausführte, sei es gar nicht ausgeschlossen, daß irgend ein verdächtiges Individuum den Brand gelegt habe, um einen Diebstahl zu verhehlen. Die angeführten Indizienbeweise verlohnen der Verteidiger sehr schlecht zu zerplünden. R. A. Dr. Weindel schloß sich dem Antrage auf Freispruch mit sehr wirkungsvollen Worten an.

Das Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Brandstiftung und Unterschlagung zu 1 Jahr und drei Monaten Zuchthaus und zur Ertragung der Kosten verurteilt. Drei Monate der Untersuchungshaft werden auf die Strafe angerechnet.

Dem beantragten Strafmaß des Anklagevertreters wurde deshalb stattgegeben, weil das Gericht sich der Ansicht der Verteidigung nicht anschließen konnte, daß für die Brandstiftung eine dritte Person in Frage kommen könne.

Veranstaltungen

Donnerstag, den 26. April 1928

Theater: Nationaltheater: „Hamburg“ 7.30 Uhr. — Apollo: „Singers Ribbica Krone“ 8.15 Uhr. Unterhaltung: Künstlerische „Lilke“ 8 Uhr. Schauspieltheater: „Hamburg“: „Virtus Charlie Chaplin“. — Capitol: „Das Mädchen mit fünf Küssen“. — Gloria-Palast: „Däfer“. — Palasttheater: „Das gefährliche Alter“. — Scala-Theater: „Der letzte Walzer“. — Schauburg: „Virtus Charlie Chaplin“. — Ufa-Theater: „Deutscher Marien“.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 10-1, 2-5 Uhr. — Schloßkirche: 11-1, 5-7 Uhr. Städt. Kunsthalle: 10-1, 2-5 Uhr. — Planetarium: Vorführung 8 Uhr.

Beleidigung durch die Presse

Dem Schwurgericht Mannheim wurde gestern nachmittag gegen den früheren Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, Johann Kengler, wegen Beleidigung von vier beleidigenden Artikeln im Jahre 1927 verhandelt. Das Schwurgericht hatte sich schon einmal mit der Sache beschäftigt. Der Be-rurteilte hatte Revision eingelegt und die Sache wurde zur nochmaligen Verhandlung an das hiesige Schwurgericht zur-ückverwiesen.

Kengler machte jetzt geltend, durch seine Verhaftung nach der Auflösung des Reichstags und einer kleinen Rente durch Deutschland, sei ihm die Möglichkeit genommen worden, Beweismaterial zu beschaffen. Zur Verhaftung hätte keinerlei Veranlassung vorliegen. Damals habe er sich auch vergeblich an die Arbeiter-Zeitung wie an die hiesige R.F.D.-Zeitung um Ueberlassung der Zeitungen gewandt, in denen die betr. Artikel erschienen. Es handelt sich um zwei Artikel in Nr. 57 der Arbeiterzeitung, der erste überschrieben „Ein Zwischenakt im Verdictaal“, in dem scharfe Kritik an dem Benehmen eines Oberwachmeisters in Freiburg geübt wird, der zweite sei überschrieben „Hobens Kulturhande“, der aus der Feder von Frieda Unger stammen soll. Der zweite Artikel in Nr. 54 überschrieben „Wallopjakt“ und greift das badische Justizministerium an. Der vierte Artikel ist betitelt „SPD. gegen die Arbeit-losen, aber für die Pfaffen“ und behandelt Vorgänge in der Mannheimer Bürgerauskunftskasse. Es wird in ihm eine Herabwürdigung der republikanischen Staatsform und der christlichen Kirche erblickt.

Gegenüber einem Artikel in der „Volkstimme“ in den letzten Tagen führte Oberstaatsanwalt Wikel in seinem Plädoyer aus, die in den letzten Tagen erfolgte Verhaftung Kenglers sei wegen Vergehen erfolgt, die erst Gegenstand einer späteren Sitzung sein werden. Er beantragte die früher erkannten Strafen. Das Ge-richt sprach für die beiden Artikel in Nr. 57 der Arbeiter-Zeitung eine Geldstrafe von je 150 Mark, 150 Mark für den 2. Artikel und 200 Mark für den 4. Artikel aus. Dem Beleidigten wurde die Beweismittel zugesprochen, das Ur-teil in der Arbeiter-Zeitung, der Karlsruhe' Zeitung und der Freiburger Zeitung zu veröffentlichen.

Schöffengericht Mannheim

Ein Hochstapler auf Reisen

Dem Mannheimer Schöffengericht fiel die Aufgabe an, den 24 Jahre alten Kaufmann Kurt Deutschländer aus Gundersdorf i. Sdh. wegen Betrübereien in 57 Fällen in zahlreichen Städten Deutschlands abzurufen. Er reiste in Veramanns Gläubigern. Gewöhnlich rief er nach Ermittlungen im Telefonbuch als Elektrizitätswerksdirektor bei Wohl-tätigkeitsanstalten, Erziehungsinstituten, Krankenhäusern, Kin-derbewahranstalten, Altersheimen, Stadtmissionen, Marien-häusern, Pensionen telefonisch an, um ihnen mitzuteilen, er werde seinen Diensten senden, um ihnen eine Offerte zu machen. Der Herr Annonieur, der dann vertrat, war der Schwaibler in eigener Person. Er gab sich als Beamtrater der Rechnungsämter aus, die den Wohlthätigkeitsanstalten hier und da finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen, und offerierte ihnen die Veramanns-Gläubigern, schwante den Vetter vor, daß er für weitere Untersuchungen einreten würde und daß sie beim Bezug dieser Birnen von den Elektri-zitätswerken Rabatt erhalten würden. Die Abnehmer wurden mit den Lampen freundlich hereinbelegt; sie packten gar nicht auf billige Strommärkte. Von den Veramanns-Risikalen besaß er sie mit Stadtschwarzbrünn unter dem falschen in der Elektri-zitätsbrände bekannten Namen C. R. Wilm an 90 Pf., unter dem Namen eines Ingenieurs Rubin zahlte er 1,20, während er die Birnen zu 2,80 Mk. verkaufte. Das Gericht, Vorsitzender Amtsgerichtsrat Schmitt, verurteilte ihn zu zwei Jah-ren Gefängnis.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat April

Abn. (April)	19.	20.	21.	24.	25.	26.	Rechn.-Bemerk.	19.	20.	21.	24.	25.	26.
Waldbrunn													
Schultheis	1,21	1,10	1,13	0,86	0,98	1,00		Mannheim	2,50	2,41	2,35	3,00	2,22
Reil	2,51	2,51	2,45	2,25	2,31	2,24		Speyer	1,25	1,20	1,22	1,16	1,14
Wagen	4,31	4,28	4,25	4,00	3,97	3,97							
Wannheim	3,47	3,35	3,10	2,80	2,75	2,75							
Gaub	2,60	2,50	2,52	2,45	2,50	2,50							
Abn.	3,24	3,34	3,40	2,97	2,95	2,47							



Donna verbindlich!
Lini um Plutz konifun weik
Wmencied
Das ist die richtige Zigarette für Sie
Die ist in ihrer unübertroffenen Mischung wirklich gut und mild
unverwundlich mild

Mit Eckstein durch die Welt
In jeder Wmencied-Packung eines der schönsten Reisebilder
aus aller Herren Länder!



Ein Blick über die Welt

Gegen Gift gefeit

Dr. Claude Fuller, der bisherige Leiter der amtlichen Insektenzucht in Südafrika, der in die Dienste der portugiesischen Regierung in Portugiesisch-Ostafrika übertritt, hat längere Zeit damit zugebracht, im Zululand die Tsetse-Fliege genau zu beobachten und er hat dabei Feststellungen gemacht, die für die Bekämpfung der Schlafkrankheit von Bedeutung sind. Die Tsetse-Fliege verbreitet bekanntlich die Schlafkrankheit, deren Erreger sie beim Blutsaugen überträgt. Es ist deshalb klar, daß man die Schlafkrankheit am sichersten bekämpft, wenn man die Tsetse-Fliege ausrottet. Man hat zu diesem Zweck in manchen Gegenden in Afrika die Brutplätze der Tsetse-Fliege trocken gelegt und dadurch auch viel erreicht. Der Vernichtungskrieg ließe sich aber erst dann mit voller Wirksamkeit führen, wenn es gelänge, die Flieden beim Blutsaugen zu veranlassen. Nach den Versuchen, die Dr. Fuller gemacht hat, ist dies aber ein Ding der Unmöglichkeit, da die Tsetse-Fliege eine unglaubliche Widerstandskraft besitzt oder sich sonst zu sichern versteht.

Dr. Fuller machte die Entdeckung, daß man der Tsetse-Fliege durch die üblichen Vergiftungsversuche überhaupt nicht beikommen kann. Man geht bei diesen Versuchen so vor, daß man das Vieh vollständig mit einer giftigen Lösung tränkt. Diese Lösung würde schon bei bloßer Berührung auf die Flieden tödlich wirken, wenn sie etwa 20 mal härter wäre, als sie bei den Versuchen angewendet worden ist. In diesem Falle würde aber auch das Vieh an der Lösung zugrunde gehen. Es ist deshalb aussichtslos, mit diesem Mittel etwas gegen die Tsetse-Fliege zu erreichen. Während der Versuche von Dr. Fuller ließen sich die Tsetse-Fliegen auf den Versuchstieren nieder, unmittelbar nachdem diese in dem mit einer Giftlösung gefüllten Tauf- oder Bad genommen hatten, und es zeigte sich bei ihnen nicht die geringste Wirkung.

Auch bei dem Blutsaugen kam die Lösung, mit der das Versuchstier bedeckt war, nicht zur Wirkung. Das Insekt hält nämlich die Zugänge zu seinem Saugrüssel vollständig geschlossen, bis es in ein Blutgefäß vorgedrungen ist. Man stellt sich gewöhnlich vor, daß die Tsetse-Fliege das Blut ebenso aufsaugt, wie der Mensch etwa eine Limonade durch einen Strohhalm trinkt. Der Vorgang ist aber ein ganz anderer. Hat die Tsetse-Fliege mit der Spitze ihres Saugrüssels ein Blutgefäß erreicht, so wird der Zugang geöffnet und durch Zufuhr von Speichel verhindert, daß das Blut gerinnt. Das

Blut gelangt dann infolge seines eigenen Drucks und ohne Saugbewegungen der Fliede in den Magen des Insekts. Es hängt deshalb ganz von der Größe des Blutgefäßes ab, ob die Fliede eine volle Portion erhält oder nicht.

Wie durch Versuche bewiesen wurde, ist die Fähigkeit der Tsetse-Fliede außerordentlich groß. Eine hungrige Fliede fürzte sich auch dann noch auf ihr Opfer, nachdem man den Hinterleib abgetrennt hatte. Sie blieb trotz dieser Verwundung noch länger als einen Tag am Leben und nahm auch noch Blutmahlung zu sich. Das Blut nahm seinen üblichen Weg und tropfte an der Stelle heraus, wo der Hinterleib abgetrennt worden war.

Dr. Fuller machte dann noch durch Versuche festzustellen, ob die Tsetse-Fliede getötet werden könne, wenn man ihr verflüssigtes Blut zuführt. Zu diesem Zweck wurden Versuchstiere verwendet, in deren Blutbahn ein gewisses Quantum von Arsenik eingespritzt worden war. Da bei den Versuchen der Blutdruck zu wünschen übrig ließ, so kamen die Tsetse-Fliegen nicht zu ihrer vollen Portion, wohl aber konnte genau berechnet werden, welche Menge von Arsenik im Blute des Versuchstieres nötig war, um das Insekt zu vergiften. Danach mußte man die arsentikalte Lösung in eine der Hauptadern des Versuchstieres einspritzen, und zwar eine sehr feine, die in neun von zehn Fällen sicher hinreichend würde, um das Versuchstier selbst auf dem Tode zu fassen. Selbst wenn das Tier zunächst verlor, mühte man die Einspritzung innerhalb weniger Minuten wieder erneuern, da das Gift sich mit großer Geschwindigkeit aus der Blutbahn in die benachbarten Gewebe zerstreut. Man kann also auch auf diese Weise gegen die Tsetse-Fliede nichts erreichen, da das Insekt eine unheimliche Menge von Gift vertragen kann.

Die blutdürstigen Tsetse-Fliegen sind nach den Beobachtungen Dr. Fullers ständig auf der Jagd. Sie rufen nur, wenn es zu heiß oder zu feucht ist. In den wärmeren Gegenden suchen sie früh am Morgen oder spät am Nachmittag ihre Beute. Sie geben dabei dem Wildgeruch nach, der an diesen Tageszeiten am deutlichsten zu spüren ist. Sie schwärmen im Zululand in geradezu unheimlichen Mengen umher und es besteht deshalb nach Ansicht Dr. Fullers keine Aussicht, sie dort jemals auszurotten oder ernsthaft zu bekämpfen.

daß der Brief wegen ungenauer Adressenangabe dem Bäckergeliebten Anton Griekel ausgehändigt worden war. „Ich habe erlaubt, daß mir irrendem Bekannter das Geld geschickt hat“, verantwortete sich dieser vor Gericht. Vor: Sie haben aber angegeben, in Budapest keine Bekannten zu haben. — Anakklaater: Ja, aber das man aus der Fremde Geld bekommt, kommt ja vor. — Vor: Wertwürdig, mir ist das noch nie passiert, daß ich mit der Post unerschöpfte Millionen bekommen hätte. Der Anakklaater wurde schließlich zu acht Monaten Kerker und zum Erlass der 56 Millionen verurteilt.

Polen

Sechs Tote bei einem Autobusunfall

Auf einer Landstraße bei Poda ereignete sich am Sonntag ein Autobusunfall, bei dem sechs Personen den Tod fanden und zehn verletzt wurden. Die Schuld an diesem Unfall trägt der Kraftwagenführer, der den Autobus in einen Graben stürzte. Dem Führer selbst gelang es, rechtzeitig abzuspinnen, wodurch er ohne Verletzungen davonkam. Er wurde verhaftet.

Frankreich

Einsturzangriff in Lyon

In Lyon kürzte ein im Abbruch befindliches Haus plötzlich zusammen, wobei ein Café im Erdgeschoss in Mitleidenschaft gezogen wurde. Bisher hat man vier Leichen gefunden. Mehrere Personen, die unter den Trümmern lagen, haben Verletzungen erlitten. Die Ursache des Einsturzes ist auf eine mangelhafte Abstützung der Außenwände des Hauses zurückzuführen.

Japan

Scheintod eines japanischen Adligen

Aus Paris wird telegraphiert: Vor einigen Tagen wurde aus Tokio der Tod des Barons Otsura, des inoffiziellen japanischen Adligen, gemeldet. Diese Nachricht hat sich nicht bestätigt. Baron Otsura, der einundneunzig Jahre alt ist, erkrankte zwei Stunden, nachdem die Ärzte ihn für tot erklärt hatten, aus einem lethargischen Schlaf — um nicht erziehen zu lassen seiner zahlreichen Verwandten, die sich bereits im Trauerhaus versammelt hatten. Die Zahl der Verwandten des Barons Otsura soll nahezu fünftausend betragen. Baron Otsura ist als der reichste Japaner. Sein Vermögen ist in den verschiedensten Unternehmungen angelegt. In Schiffahrt, Unternehmungen, Kohlenminen, elektrischen Unternehmungen, Papierfabriken, Hotels usw. Er ist als der eigentliche Pionier des modernen industriellen Japans. Es steht fest, daß er an Krebs leidet.

Amerika

Die Entdeckung der Green-Insel

Die Green-Insel, auf der Hauptmann Kohl mit der „Bremen“ nach dem erfolglosen Hinüber den Ozean landete, ist vor nahezu 400 Jahren zum ersten Male von dem Fuß eines weißen Mannes betreten worden. Der französische Forschungsreisende Cartier aima hier im Jahre 1584 an Land, ehe er den nordamerikanischen Kontinent betrat und den Vorenstrom entdeckte. Er schätzte die Insel in seinem Bericht als den Aufenthaltsort unzähliger Scharen von Seevögeln aller Art. Seine Schilderung trifft auch heute noch zu. Von der Insel erreichte der Forschungsreisende die heutige Küste von Quebec. Die Forschungsreise, die aus zwei Schiffen bestand, verließ die französische Nordküste am 20. April 1584, um eine nordwestliche Durchfahrt nach dem Ozean zu finden und erreichte Newfoundland am 10. Mai. Cartier erreichte damals die Mündungsbucht des Vorenstromes, entdeckte den großen Strom aber erst bei einer neuen Expedition im Jahre darauf.

Indien

Drei Hindus radeln um die Welt

Vor einigen Tagen kam eine Gesellschaft von drei jungen Hindus in Bombay an, die 1928 von dort per Rad ausgebrochen waren, um die Welt zu umkreisen. Sie haben ihren Plan auch rechtlos durchgeführt. Ihre Route führte sie über Indien, Persien, Palästina, Ägypten, Italien, Frankreich, England, Nordamerika, Japan, Sibirien und China. Das einzig unangenehme Abenteuer hatten sie in Italien, wo sie als Spione verhaftet und erst nach erheblicher Zeit wieder freigelassen wurden.

Wie ein Maharadscha bestraft wird

Gurcharan Singh, der Maharadscha von Kascha, ist seine vorbildliche Erziehung auf einem indischen Fürstentum. Er hat sein Volk durch übertriebene Steuern ansehnlich, hat sich Gewalttaten aller Art anfühnen lassen und sich so schlecht benommen, daß einer seiner Kollegen, der Maharadscha von Patiala, schließlich seine Verhaftung forderte. Darauf griff denn die englische Regierung ein und hat ihn ebenso höflich wie entschieden, seine Würde an seinen Sohn abzutreten. Der Herrscher entsagte, aber ankam sich an den Ort zu begeben, der ihm zum Aufenthalt bestimmt war, blieb er im Lande und setzte seine Anträge fort. Daraufhin ist die englische Regierung zu einer Verhaftung des Fürsten entschritten. Es wurde ihm das Recht auf die Anrede „Königliche Hoheit“ aberkannt, und ebenso darf er nicht mehr damit rechnen, daß man ihn beim Erscheinen in einem Ort des Landes mit einem Ehrensalut von 101 Ehrenschüssen begrüßt. Die empfindlichste Strafe aber ist die, daß man seine Apanage von 100.000 Rupien jährlich auf 40.000 herabsetzt hat. Man kann zwar mit 80.000 Rupien in Indien immer noch ganz gut leben, aber für einen Maharadscha ist es etwas wenig.

Deutschland

Eine neue Flugleitbootart

Am Montag wurden in Kallersweier mit einem neuen Artgenannten Flugleitboot Versuche unternommen. Die Konstruktion dieser neuen Flugleitbootart weicht von der bisherigen stark ab, und sie hat als Antrieb einen 65-PS-Motor, der auf eine Flugdraht wirkt. Das Boot ist als Dreiflüßlerboot gebaut und besitzt Luft- und Wassersteuerung. Der Tiefgang des Bootes beträgt vier Zentimeter und verringert sich bei größerer Geschwindigkeit, da das Boot sich dann aus dem Wasser erhebt und nur mit dem Kielende der Wasserfläche gleitet. Die Versuche wurden allerdings durch einen Propellerbruch unterbrochen, werden aber in den nächsten Tagen fortgesetzt. Der Erbauer, Ingenieur Karl Fischer-Düdelhof, der auch das Boot selbst konstruiert, behauptet sich über die ersten Versuche zufriedenstellend. Er will mit seiner neuen Konstruktion eine Geschwindigkeit von 120 Kilometern erreichen, während das schnellste Rennboot, Opel 2, bisher nur eine Stundengeschwindigkeit von 78 Kilometern erreichte.

Auf der Flucht erschossen

Am Sonntag nachmittag gelang es auf der Kölner Rennbahn einem Kriminalbeamten, einen Taschendieb zu erwischen. Er fuhr mit dem verhafteten Taschendieb in die Stadt. In der Glockenstraße rief sich der Mann plötzlich los und versuchte zu entkommen. Da er auf Kurst nicht stehen blieb, machte der Beamte von der Schusswaffe Gebrauch und traf ihn in die rechte Schulter. Der Verwundete ist an seiner schweren Verletzung im Bürgerhospital gestorben. Ueber seine Personalkarte wurde festgestellt, daß es sich um einen langjünglichen internationalen Taschendieb handelt, der vielfach auch mit Justizhaus verurteilt wurde. Er heißt Josef Gajewski und ist 1895 in Krakau geboren.

Ein Raubüberfall mit tödlichen Folgen

In einer Kaufhaus-Schule in München hielt ein Schüler der 8. Klasse einen anderen Anaben, Sohn eines Gastwirts, im Augenblick des Niederstehens einen geladenen Revolver an. Der Revolver drang dem Jungen ins Gesicht, die Spitze, die abgedreht war, sah im Mundraum. Erst als die Schmerzen immer härter wurden, machte der Junge seinen Eltern Mitteilung. Eine notwendig gewordene Operation führte am Sonntag den Tod des bedauernswerten sechsjährigen Anaben herbei.

Wenn jemand eine Reise tut...

In Stromberg macht folgende läbliche Geschichte von einem in der Nähe wohnenden jungen Ehepaar die Runde. Als der Mann eines Tages geschäftlich verreist war, machte die sportliebende junge Frau mit einem jungen Mann aus Stromberg eine Motorradtour. In einem Rheinthalchen wurde Ram gemacht, um ein Glas Bier zu trinken. Doch der Herr Gemahl hatte seine Reife unterbrochen und kam zufällig in das gleiche Lokal, wo er seine Frau in Männerkleidung fand. Das Erkennen soll auf beiden Seiten gleich groß gewesen sein.

45 echte Teppiche gestohlen

Umfangreiche und wertvolle Beute machten Geschäftsbrecher in einem Teppichhaus in Berlin. Vom Hausflur aus drangen sie in die Verkaufsräume ein und nahmen nicht weniger als 45 wertvolle echte Teppiche, darunter 35 Schiras in der durchschnittlichen Größe von 2,20:1,30 Meter, je ein Kadikan, 1 Jordan, 1 Afghan, 1 Reiches, 1 zweiflüßigen Kelim, der 4 Meter lang und 0,75 Meter breit ist, 3 Kafkas in den Maßen 2,1:1,5 Meter, 2 Tabris in der Art der Petal-Tabris-Teppiche, 2,5:3,5 Meter groß, und außerdem 2 türliche Vanalshals. Der Gesamtwert der Beute befreit sich auf annähernd 80.000 L. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Verbrecher zum Beschaffen der Teppiche ein Fuhrwerk, vielleicht ein Autoschlepper, benutzt haben. Sie müssen auch mindestens zwei Führer gehabt haben. Bisher konnte niemand ermittelt werden, der die Diebe gesehen hat. Möglicherweise kann aber der Chauffeur, der die Bande gefahren hat, Auskunft geben. Für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Teppiche hat die Firma eine Belohnung von zehn Prozent des Wertes ausgesetzt.

Ein nettes Kleinbahnidyll

Hat sich in Stolzenberg (Bavern) vor mehreren Tagen ereignet. Ein Landtagsabgeordneter führte am Bahnhof eine Unterhaltung, während der Frau, der nur Abfahrt bereit stand, vertraulich auf den Herrn Abgeordneten wartete. Schließlich, als bereits die Vertilgung des Wartens verstrichen war, fragte ein Beamter den Abgeordneten, ob er mitfahren wolle. Zu seinem Erstaunen erhielt er aber eine verneinende Antwort, so daß er erst der Frau nach einem freudigen Witz ohne den Abgeordneten davonfuhr.

Ein Kind verschüttet

An der hohen Bahnhofsmauer in Reblen ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Tod eines sechsjährigen Knaben verurteilte. An der Bahnhofsmauer, die von einer hohen Mauer umhüllt ist, waren große Mauersteine für die Bahnallee aufgeschichtet worden. Beim Vorüberfahren eines Kindes gab die Mauer nach, und die actualia Schottermasse verschüttete einen sechsjährigen Knaben, während im gleichen Augenblick eine andere Anzahl Kinder, die nachsehen wollten, von der Unfallstelle wegliefen. Bahnarbeiter und Feuerwehr, die sofort nach dem verschütteten Kinde araben, konnten nur noch die zerstückelte kleine Leiche bergen.

170.000 Mark erlöswindelt

Ein Duisburger Kaufmann hat es verstanden, von einer Anzahl Personen insgesamt 170.000 Mark zu erwirken. Das Geld sollte für geschäftliche Zwecke in wenigen Wochen mit 100 Prozent Zinsen zurückbezahlt werden. Ein Reichsbahnbeamter und ein Kaufmann sind allein um 64.000 Mark geschädigt worden. Der Betrüger ist flüchtig.

Tirol

Sechshundert Fische vernichtet

Die Wasserleitung, die die Spaltung der Fischzuchtanstalt in St. Ulrich am Pillersee versorgt, wurde am 14. ds. Mts. derart beschädigt, daß der Wasserlauf abgedrosselt und die Fischzucht trocken gelassen wurde. Hierdurch sind circa 100.000 Fische, meist Zuchteremplare, eingegangen. Der Schaden der Fischzuchtanstalt ist sehr erheblich. Die Erhebungen der Gendarmerie ergaben, daß es sich um einen Vandalenakt, der aus Rache unternommen wurde, handelt. Die Aufklärung der Täter ist eingeleitet.

Steiermark

Ueber Nacht reich geworden

Vor einem Schöffengericht des Grazer Landesgerichts hatte sich, so meldet das „Wiener Neue Journal“, der Bäckereibesitzer Anton Griekel wegen Betruges zu verantworten. Am 23. Februar d. J. erhielt er einen einseitigen Brief aus Budapest anakklaater. In dem Brief lag ein Scheck, lautend auf 56 Millionen. Der Scheck stammte von einem Budapestser Kaufhaus. Der blutarme Bäckereibesitzer überlegte nicht lange, sondern aima zu einem Grazer Bankhaus und löste den Scheck ein. Ueber Nacht reich geworden, raffierte er sich vorerst ganz neu an und löste einen Bekannten, dessen Personalausweis verpfändet worden war, den Wagen aus und leitete sich anderen Luxus. Schließlich schämte sein Vermögen auf amantia Schilling zusammen.

Der Landwirt Anton Griekel bei Gros wartete inzwischen vergebens auf eine Ablösung, die er für ackerbauliche Ddt aus Budapest zu erwarten hatte. Er schrieb und telegraphierte noch Budapest, von wo er aber die Antwort erhielt, ein Brief mit dem Scheck sei längst an ihn abgegangen. Nun wählte der Landwirt Unheil. Er aima der Sache nach, es stellte sich heraus,

Ein deutscher Urwald

Dah es in den jamaica Vanden noch ein Stück Urwald gibt, wird viele überraschen, und doch findet sich ein solches jungfräuliches Waldgebiet, wie die „Hamburg Nachrichten“ berichten, von etwa 400 Morgen Ausdehnung auf der Insel Wilim. Es ist dies ein Insektboden, der der Südlücke Rügens vorgelagert ist und in seiner Bodeneigenschaften, in Klima, Tier- und Pflanzenwelt ein Abbild der ardueren Rambaharinet darstellt. Den Charakteristischem ist dieses Wald nicht unbekannt, denn es hat sich durch seine malerischen Steilufer, die Farbenpracht des Meeres und vor allem durch seine großartige Bewaldung den Beinamen des „nordlichen Capri“ erworben. Wie Ernst Richter in der Zeitschrift „Der Naturforscher“ hervorhebt, verdient dieser Wald die Bezeichnung Urwald. Zwar darf man nicht an ein tropisches Gewirr von exotischen Pflanzen und undurchdringlichem Dickicht denken, aber es ist ein Urwald insofern, als hier noch nie des Menschen Hand förend eingegriffen hat. Die Insel ist zum „Naturgottesgebiet“ erklärt, und daher darf dem Waldbestande nichts geschehen. Er zeigt die verschiedensten Baumarten in buntem Gemisch, manövall viele Bäume derselben Art zu großen Gruppen vereint, dann wieder die mannigfaltigen Baumarten in wildem Durcheinander. Nadelbäume nicht man vergebens; Eichen und Buchen sind vorherrschend, daneben findet man auch Ahorn und Linen, an den Rändern der Insel drängen sich Birken und in den vorwiegend Strecken gibt es große Bestände von Eichen. „Zunehmend

schauen wir zu den Baumriesen empor“, so schildert der Verfasser den Eindruck von diesem deutschen Urwald. „Riesenhäufig stehen sie da, strobend von Kraft. Eichen und Buchen mit einem Durchmesser von eineinhalb bis zwei Metern sind keine Seltenheit. Kein Sturm, mag er noch so wütend über das Meer heranziehen, kann ihnen etwas anhaben. Sie sind unbeflegbar. Mag hier auch äußerlich Ruhe herrschen, tödliche Ruhe, die ganz des Menschen Sinne gefangen nimmt, dem aufmerksamen Beobachter sagt jeder Blick, daß in diesem Walde Kampf die Lösung ist, jeder, unerbittlicher Kampf, ein Kampf nach zwei Fronten, Kampf im Innern und Kampf nach außen. Hier muß jeder Baum ringen um den Platz, auf dem er steht, um sein Dasein, um Licht und Luft.“ Dieses Ringen um Licht und Luft hat fast jedem Baum der Insel seine eigenartige Gestalt verliehen: Der eine breitet seine Äste weit aus; er hat sich keine Offenbartheit bewahrt. Andere wieder sind eingeeignet und wenden ihre Äste in festlichen Bindungen dem lebenspendenden Licht aus. Hier hat einem der Blü das Haupt gespalten, dort einem andern der Sturm ein Glied abgerissen. Aber auch äußerer Feinde muß sich der Urwald erwehren: gegen ihn kämpft das Meer an mit seinen Bundesgenossen, Regen, Frost und Wind. Die Bäume halten sich aber wader gegen das gierige Meer und werden dabei von den Strandgräsern unterstützt, die das überflutete Land nach und nach wieder zu festem Boden machen.

Geschäftslage und Geschäftsaussichten im Automobilhandel

Aus dem Jahresbericht des Automobilhändler-Verbandes... In dem letzten erschienenen umfangreichen Jahresbericht des Deutschen Automobilhändler-Verbandes e. V. der wieder eine Fülle von interessanten Materialien enthält...

mit 2,79 (2,66) Mill. A. ausweilt. Andererseits erscheinen 0,57 (0,58) Mill. A. Schuldner der Reichsmarktsabteilung... Der 11. März ist von 260 Mill. A. auf 280 Mill. A. angelegten. Das neue Q. zeigt einen guten Anfang.

Zugung der deutschen Autoindustrie

Die Generalversammlung des Reichsverbandes der Automobil-Industrie e. V. — Deutsche oder ausländische Marken? Der Reichsverband der Automobilindustrie e. V. hielt am 21. April 1928 seine Hauptversammlung ab.

Verkehrsminister Dr. Brüning hat in Bonn, Karl Brunsberg, Gmünd, in Weinheim und Karl Simon in Rinz a. d. Rode haben zur gemeinsamen Wahrnehmung ihrer betriebslichen Angelegenheiten eine besondere Gmünd. unter dem Namen 'Exportvereinigung deutscher Federwerke' gegründet.

* Frankfurter Handelsbank AG. vorm. Frankfurter Reichsmarktsbank. — Umsatzergebnis. Die G. verzeichnet für das abgelaufene Q. an Einnahmen 0,29 Mill. A. während andererseits an Ausgaben 0,25 Mill. A. ausgewiesen worden...

Im Frühling seiner Jahre verschied nach kurzem Kranklager unser lieber Sportkamerad, Herr Albert Pfund. Er war der unsern einer und mit Begeisterung bei seiner Sache. Wir bedauern daher umso mehr sein Scheiden.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwiegermutter, u. Großmutter Katharina Schmid geb. Tschann nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden...

P. Deuß, P 1, 7. Heute und folgende Tage besonders billig. Cablrau ohne Kopf . 35 Pfg. dt. Ausschnitt . 50 Pfg. Schellfisch ohne Kopf . 50 Pfg. Rotzungen, Merlan, Seehecht. Alle Räucherfische u. Fischmarinaden. ff. Matjes-Heringe.

Auf diesem Wege die traurige Mitteilung, daß mein guter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel Herr Georg Stein gestern früh nach kurzem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. *4505 Um stille Teilnahme bitten Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Mannheim, den 26. April 1928. Angartenstr. 28. Die Feuerbestattung findet am 27. 4., nachmittags 2 Uhr statt.

Nähmaschinen repariert, Randlex. L. 7. 3. Tel. 23 493. Margarete Janzer Ernst Hartmann Verlobte 5438 Mannheim April 1928

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim Die Häuser vom Monat Oktober 1927, und zwar: St. A Nr. 12 487 bis 14 268 (rote Scheine), St. B Nr. 33 410 bis 37 000 (weiße Scheine), St. C Nr. 24 779 bis 29 153 (grüne Scheine) müssen bis spätestens Ende April 1928 ausgeteilt werden, andernfalls bis Anfang Mai 1928 versteigert werden. Städt. Leihamt. Morgen früh 7 Uhr an der Freibank aufsteigend. Anfang Nr. 1. 37 Verein der Schuhwarenhändler Mannheim u. Umgeg. E. V. Mittwoch, den 3. Mai d. J., abends 8 Uhr findet die diesjährige Jahres-Mitglieder-Verammlung im 'Hotel National' statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung; 2. Jahresbericht; 3. Rassenbericht; 4. Wahl des Vorstandes; 5. Anträge; 6. Verschiedenes. Beiträge zur Jahres-Mitgliederversammlung müssen 8 Tage vor derselben beim Vorstande eingereicht sein. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Vermietungen Lagerraum ca. 300 qm. sofort zu vermieten. Näheres unter R. T. 118 in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 5404

6 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, in schöner Lage, Rode Hofgärten, per 1. 7. 28 zu vermieten. Angebote unter S C 127 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 5416 Oststadt, beste Lage herrschaftl. Eigenwohnung in neuem Hause, 5 Zimmer mit allem Zubehör, Heizung etc., geg. B. Darlehen od. Mietvorauszahlung u. Dringl.-Ratte per 1. Juli zu vermieten. Angebote unter K J 90 an die Geschäftsstelle. *4424

Veres großes Balkonzimmer neu hergerichtet, el. Licht, Alkovenbänke, l. Zentrum an verm. Knack u. J V 77 an die Geschäftsstelle. *39045 Gut möbl. Zimmer mit el. Licht auf 1. 5. zu vermieten. *1989 Engelstr. 2, 2 Tr., r.

Jetzt kauft man deutsches Schweinefett. Ganzes Fett dicke Ware bei 2 Pfd. 80. Deutsches Schweinefett garantiert rein bei 2 Pfd. 85. Schweine- und Rindsfett gemischt . . . Pfd. 60. Imhoffs Bratenschmalz . . . bei 2 Pfd. 70. Schweinefleisch magere Lappchen Pfund 75. Schweinekotelette, Schweinerollbraten, Schweinefilets € 9706 Ia. Dürrefleisch 95. ges. Rüssel, ges. Ohren 45. ges. Kopfstück bei 2 Pfd. 40. ges. Knobel . . . Pfund 70. Neue Sendung nüdierne Holland-Kälber Halbhaxen . . . Stück 1.40 Cervelat in Fettdarm Pfd. 2.00 Ochsenmaulsalat Pfunddose 50. Filialen überall

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe, herzensgute Frau, Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter Frau Margarethe Wiese geb. Jung nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 84 Jahren, sanft entschlafen ist. 5426 Mannheim (Verschaffelstr. 16), den 25. April 1928 Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Josef Wiese Familie Josef Eberle. Die Feuerbestattung findet Freitag, den 27. April nachm. 2½ Uhr im hiesigen Krematorium statt.

Eisschränke kauft man bei Weickel C1,3 Ratenzahlung gestattet. C1,3

Waldhimbeersaft Goldbirnenbonbons br. no. 4 8.50 gegen Rücknahme ab hier. Ritters Lebingsberge von Wandorf, Kreis Sprottau Teutob. Wald. Pflanzl. 11. 5300. Für wenig Geld gute Ware 5.00. Finden Sie stets bei uns, Anzüge, Mäntel, Hosen, Windjacken, Regen-Buxen Mäntel kaufen Sie sehr billig. Etage Ringel Maschine 034 1 Treppe Fliesen, u. K V 2 an die Geschäftsstelle. *4426 Theaterplatz 3. Reihe, 8. F. abzugeben. Ang. u. K V 2 an die Geschäftsstelle. *4426

National-Theater Mannheim.

Vorstellung Nr. 260, Miets B Nr. 80
Donnerstag, den 26. April 1928.
BUNBURY
oder die Wichtigkeit des Ernstseins
Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute von
Oscar Wilde, Uebersetzt v. Felix Paul Greve,
Spielleitung: Heinz Dietrich Kenter,
Anfang 19.30 Uhr Ende 21.30 Uhr
Personen:
John Worthing, Friedensricht, Karl Marx
Algeron Moncrieff, K. Hausenreißer
Rev. Canon Chasuble, D. D., Wilhelm Kolmar
Merriman, Diener Joseph Renkert
Lans, Diener Fritz Linn
Lady Bracknell, Lena Blankenfeld
Hon. Gwendolen Fairfax, Ernestine Costa
deren Tochter Marga Dietrich
Cecily Cardew Elise de Lank
Miss Prism, Gouvernante

Selbst die Presse urteilt einstimmig:
„Großartig“
Singers Midgels Revue
mit vorübergehendem
großen Varieté-Programm
im

APOLLO

abends 8 1/2 Uhr Telefon 21624

Ebertpark, Ludwigshafen a. Rhein.

Ab 1. Mai
täglich 2, an Sonntagen 3 Konzerte
Montag konzertfrei.
Parkorchester: Das Landesymphonie-
orchester für Pfalz und Saargebiet
Leitung: Konzertmeister Jos. Sauer.
Preise der Dauerkarten: Einzelpersonen
6.- Mk. für Familien 1. Karte 6.- Mk.
jede weitere Karte 4.- Mk.
Die Zuschlagspflicht beginnt erst bei
Tagespreisen über 30 Pfg. 5338

Gloria-Palast

Seckenheimerstr. 11 a-12
Telephon 22014

Heute letzter Tag

Einer Meinung sind Publikum
und Presse, daß

„Opfer“

mit Iwan Mosjukin
und Mary Philbin

Regie: Edwards Sloman
Kunstl. Oberleitung
Paul Köhner S297

ein Meisterwerk der amerik.
Filmproduktion ist.

Ein ganz großer Erfolg.
St. v. Placsko dirigiert die
hervorragende Begleitmusik.

Juwelen Modernes Lager
Platin eig. u. fremd. Erzeugnisse
Goldwaren Neuanfertigung
Umwandlung
Reparaturen
schnell, gewissenh., billig.

Hermann
Apel
P 3, 14 Planken
neben dem Thomasbräu
in früher Heidelbergerstr.
seit 1903 - Tel. 27633

Miet-Gesuche
Laden

mit Nebenum, für Bigarrengeßhöft ge-
eignet, gef. u. l. Angebote unter K G 88
an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4219

4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Manfard, im Zentrum der
Stadt, gegen ebensolche, eventl. 5 Zimmer
zu tauschen gesucht. Angeb. unt. J B 58
an die Geschäftsstelle d. Bl. *4208

2-3 Zimmerwohnung

mit Zubehö, beschlagnahmefrei, erst. Unter-
miete, zum 1. Juni d. J. gef. u. l. Angebote
unter J A 57 an die Geschäftsstelle. *4244

16. Geld-Lotterie

zugunsten des
Ueberlinger Münsters
1875 Geldgewinne u. 1 Prämie aus RM.

12,500
6,000
5,000
1,000

Lose 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.
extra, unpfändl.

Eberhard Fetzer
Karlsruhe, Ostendstraße 6
Postcheckkonto Karlsruhe 12679
Telephon 4063

sowie die Staatl. Lotterie-Einnahmer
und beaunten Verkaufsstellen.

Hier zu haben bei:
Möhler, Stürmer u. Lotterieceinnehmer Burger

ALHAMBRA SCHAUBURG

Heute Donnerstag
die letzten Aufführungen !!
Verlängerung unmöglich!

CHARLIE CHAPLIN

in seinem Meisterwerk des Humors:

„ZIRKUS“

Anfangszeiten in beiden Theatern:
3.00 4.45 6.35 8.30 Uhr. ©272

Ab morgen Freitag in beiden Theatern:

Pat und Patachon
auf dem Wege
zu Kraft und Schönheit

DIE WOCHE

Das neue Heft
mit großem Sonderteil



Die eigene Scholle

Für alle, die sie haben
Für alle, die sie ersehnen

Was zur Scholle gehört, wird behandelt:
Haus und Garten. Wie sie aussehen
sollen, wie man sie zweckmäßig und
schön baut, anlegt und einrichtet

Beiträge von Wilh. v. Bode, Rudolph Stratz,
Alice Berend, Gartenarchitekt Pniower u. a.

PREISAUSSCHREIBEN

„Sage mir, wo du wohnst und ...“
100 Preise. Gesamtwert über 3000 Mk.

Dies große „WOCHE“-Heft „Die eigene Scholle“
umfaßt 72 Seiten und kostet nur 50 Pfennig.
Zu haben in Buch- und Zeitschriftenhandlungen, an
Kiosken oder direkt vom Verlag Scherl, Berlin SW68

Blumenshampoo

wundervolles „blond“ weichstes Glas
Sabol-Spezial-Shampoo- und Pulver durch das
Kamillen.
Für dunkles Haar: Sabol-Spezial-Shampoo-dunkel.
1 Sabol-Paket 30 Pf., 1 Kästchen 4 7 Pakete 1.80, überall ert. Sabol-G.m.b.H., Karlsruhe

Täglich mit großem Erfolg!

Asta Nielsen

Das gefährliche Alter

Ein Film nach dem gleichnamig. berühmten
Roman von Karin Michaelis. — 8 Akte.

3 X 13

Detektivkomödie in 7 spannenden Akten.
Anfang: 4.00 5.20 6.40 8.15 Uhr

Palast-Theater

Vermischtes

Sum
Eigenheim

It der beste und tat-
sächlich schnellste Weg
die Deutsch Esangel.
Seimhüttengesellschaft
Berlin u. h. O., mit
Landes-Geschäftsstelle
Heidelberg. Kommen
Sie zu uns. Schreiben
Sie nach und bei
Ihrem Pfarramt, bei
Ihrer Sparkasse, bei
der Leitung der Ju-
noren Mission. 5348

Verkäufe

Auto-
Gelegenheitskauf.

5 Sitzer amerik. Wagen
(Warke Durand) off.
Wetterverdr. Bauj.
25. elektr. Licht, Antenn.
Starrschr., Glas auf
berest, fahrber. RM.
1600.— zu verkaufen.
8/21 P. Protz-Lieferwagen
fahrberest RM. 450.—
zu verkaufen.
Wassleben, Garage
Dietel & Rath, Jellertstr. 27
oder
Fabr. P 4, 8 Tel. 31181

Gasherdeofen

billig zu verkaufen.
Schimperstr. 12, II.
92048

Staubsauger

wenig gebraucht
60 und 80 Watt

Staubsauger

neu
nur 1. deutsche Fabr.
85.—, 120.—, 185.— 200.—
Jäger, D 3, 4

Gelegenheitskauf

verschiedene Elektro-
motoren u. 1/2-15 Pfd.,
120/220 u. 880 V., so-
wie Pump- u. Schweiß-
maschine (portabil) zu
verkaufen. *4437
St. n. 6.
Fretzeische 4.

Flachboot

für 4-6 Personen
billig abzugeben.
An den Raicrua 25.
*4448

Adler-
Schreibmaschine

Modell 7
sehr gut, erhalten
preiswert abzugeben.
WGO.
Deutsche Werke K.G.
N 7, 2b. 1748

Damen- u. Herren-
schab, gut erhalt., bill.
zu verfaul. Schwei-
lingstr. 171, 2. St. r.
*4469

Kompl. H.-Fahrrad

m. elektr. Bel. billig
zu verfaul. Ansch. von
5-7 Uhr Rheinländer-
straße 49, p. r. *4422

Lebensmittel

Immer billig und doch gut!

Speiseschok. 200 gr.-T. 35 g
„ 100 gr.-T. 20 g

Bräuselim.-Bonbons 10 St. 45 g
Eisbonbons, gewickelt 1/2 Pfd. 50 g
Himbeersaft Fl. 50 g
Filet-Heringe 1 Rem. D. 90, 50 g
Schweinekleinf. i. Gelee Pfd. 50 g
Gekochter Schinken 1/2 Pfd. 50 g
Mildnussblock 100 gr. 3 Taf. 75 g
Orangen-Blutwal 3 Pfd. 1.—

Schweizerkäse Pfd. 1.60

Camembert steil. Schachtel 90 g
Fst. Tafelöl i. Majonnais Ltr. 1.30
Amoroso, blutroter Süßwein Fl. 75 g
Echter Frankf. Apfelwein Fl. 65 g
Rollmops, Bismarckh. 1 Ltr.-D. 85 g
Kakao, gerollert rein Pfd. 95 g
Gebr. Kaffee (Hausmarke) Pfd. 2.95
Eierschnittmudeln 2 Pfd. 95 g

Würfelzucker 3 Pfd. 95 g

Teewurst Pfd. 2.20
Schlackwurst Pfd. 1.95
Schinkenspeck Pfd. 1.40
Holst. Plockwurst Pfd. 1.70

Junge Erbsen 1/2 Dose 70 g

Gemüse-Erbsen m. Kar. 1/2 D. 65 g
Jg. Schnittbohne, [frei] 1/2 D. 75 g
Wachsbohne, Helvetia, 1/2 D. 95 g

Erdbeeren 1/2 Dose 1.55

Apfelsmus Helvetia, 1/2 Dose 78 g
Mirabellen 1/2 Dose 1.30
Ananas in Zucker gesüßl. 1.50
Aprikosenkonfitüre, 2 Pfd. E. 1.30
Gemischte Früchte, 2 Pfd. E. 85 g
Prima Keks- u. Waffelbrudr
der Keksfabr. Seelberg Pfd. 80 g

Warenhaus

KANDER
MANNHEIM

Gesichts- und
Körper-Massage

mit neuzeitlichen Hilfsmitteln
Frau E. Kaufmann, Heidelberg
Berghelmerstraße 81, I. Tel. 3247

Damenhüte

In jeder Preisklasse
Putzgeschäft Joos, Ru 7, 20, II. links
Änderungen preiswert

HALT
BESTELLE
ZEITIG DEINE
ZEITUNG
FÜR MAI



Ein Posten Frottier-Wäsche

mit kleinen unbedeutenden Schönheits-Fehlern, ohne Einfluß auf Haltbarkeit, **weiß** unter Preis.

Frottier-Handtücher 50/100 bis 38/110 groß, statt 1.65 bis 2.85 Jetzt 1.95, 1.75, **1.25**

Frottier-Badetücher 100/100 bis 100/160 groß, statt 1.95 bis 5.37 Jetzt 3.50, 2.25, 1.65, **1.35**

Billige Frottier-handtücher 65. **48**

Hochstetter

Gegründet 1859.

Das führende Haus für Teppiche u. Dekorationen

Auswahl Qualität Preiswürdigkeit unerreicht!

Kunststrasse N 4, 11/12

Speisezimmer

Winkel, immer massiv, 180 cm, umkehrbar, zum Spitzpreis von 1000 A abzugeben. Grünfeld, Qu. 4, 7. 22005

Eleg. Schloß, frisch renoviert mit 3 Betten, Zimmer, ein 400 A, Schreinerlei G 7, 10 Osterstraße. *4571

Kaufe

getrag. Herrenkleider Baum Str. G 4, 12. Tel. 20000 (S. Renner)

Autobetrieb

von Siff. Neub., Waagh. Sandhofen, Straußm. 6, Telefon Nr. 2 Verlehnwagen und 3/4 Td. Kraftwagen. 2278

Alte Herren- u. Damenhüte werden von 1 A an schön aufgehübselt und gereinigt von gelernt. Hutmach. Quincherwerkstatt D 5, 16, Hof.

Einzelstücken u. amerik. Bechorn 2 RM, 50.—, Eiterschäume über 100 Eier 2 RM, 75.—, 2210 Geflückfarm Mannheim-Sandhofen.

Eisschränke

in allen Ausführungen



Haarha Modalla

Gasbackherde Modell 1928

Teilzahlungen gestattet. Praktische Erklärungen in unserem Verkaufslokal

Metzger & Oppenheimer

E 2, 13 Das große Eisenwarengeschäft E 3, 1a



Pendelbecherwerke Stahlbandförderer Gurtbandförderer Fahrbare Elevatoren Vertreter: 5104 Civil-Ing. Ludwig Post jun. Mannheim, Lindenplatz 3 Fernsprecher 22034

HILGERS A.G. RHEINBRÜHL

Die neuesten 5436

Sommer-Hüte

finden Sie in allen Preislagen im Spezial-Haus für Damenhüte Elsa Schmidt, D 2, 14

Freitag nachm., den 27. d. Mts. findet die Eröffnung einer

Metzgerei - Filiale

von der Großmetzgerei *4070 Gustav Ohnsmann

In der Forsterstraße 10, neben Bäckerei Bolme (beim Staatsbahnhof Käferthal) statt. Das verehrte Publikum von Käferthal, Käferthal-Süd und Wohlgelogen, mache ich ganz besonders auf den guten und billigen Einkauf aufmerksam. Preise wie im Hauptgeschäft.

Die Filialleiterin: E. Zippel, Telefon 51171.

Pianos Kauf und in Miete

u. Wunsch u. Kaufverpflichtung bei 217 Heckel Piano-Lager O 3, 10.

Pianos billigst bei Schwab & Co.

Telefon 112, D



4 PS. bis 22 PS. RMW der große Schlager 1928. 4 PS. steuer- und Führerscheinfrei . . . Mk. 765.— 7 PS. . . . Mk. 925.— 18,5 PS. . . . Mk. 1280.— 22 PS. Sport-Motorsaccho . . . M. 1425.— Generalvertreter: Mannheim, Eichelsheimerstr. 26. Tel. 20528

Verkäufe

Geschäftshaus

Nähe Strohmart (Waben) soll zu verkaufen. Ans. 20-25 000 A. Nur Käufer, die über die Anzahlg. verfügen, erhalten Kaufkraft durch Zimm. Th. Schmidt, N 5, 7. *4474

Geschäftshaus

Nähe Paradeplatz, mit A 10 000.— Anzahlg. sofort zu verkaufen. Zimm. Th. Schmidt, N 5, 7. *4475

Geschäftshaus

Wohnhofgegend, für Büro- u. (Konzerne, Berl.-Geschäften) sehr geeignet, zu verkaufen. Kaufkraft nur an Selbstbesitzern unter H M 2000 an Kon.-Exp. D. Frens, Mannheim. 22000

Käferthal Bauplätze

für Familienhäuser an der Karolinenstr., 1000 m. nördl. Wäldchen in allen Größen zu verkaufen durch 22000 J. Siller, Zimm.- u. Hypothekensachf. Telefon 20 876. N 5, 1.

Haus mit gutgehender Metzgerei u. Bierkellerei (100 l. St.) noch verpachtet, aber auch frei gemacht werden kann in bad. Industriegebiet bei einer Industrieabg. von 10 Wille zu verkaufen. Julius Wolff (H.L.W.) Immobilien- u. Hypothekensachf., Mannheim, O 7, 22, Fernspr. 29 326. 22100

Haus mit Bierkellerei in Wohngegend, 2-3 Zimmer u. bester Wohnraum zu verkaufen. Anzahlg. ca. 8 Wille. Julius Wolff (H.L.W.) Immobilien- u. Hypothekensachf., Mannheim, O 7, 22, Fernspr. 29 326. 22100

Neues und schönes Speise- u. Schatzzimmer 500 cm., durchgehend, fehrbereit, für 850 A zu verkaufen (entst. durch Wegnahme d. Kof. in der Geißstr. *4401

Motorrad 500 cm., durchgehend, fehrbereit, für 850 A zu verkaufen (entst. durch Wegnahme d. Kof. in der Geißstr. *4401

Billige Kohlen!

Sämtliche Beamte

genießen bei uns die gleichen Vorteile bezgl. Preise und Zahlungsweise wie bei den Beamtenbanken. *424

Mannheimer Kohlenhandelsgesellschaft

Büro: C 3, 7

Telefon 31281 und 30616

25 Jahre 1903/1928



25 Jahre 1903/1928

Damenhüte

kauft man immer am vorteilhaftesten im 5420

Spezial-Damenhutgeschäft

Beachten Sie daher meine große Ausstellung. Sie finden stets das Neueste in preiswerter Ausführung.

Hugo Zimmermann, N 2, 9, Kunst-Straße Spezial-Damenhutgeschäft.



Während der Propagandawoche erhält jeder Käufer von frischen Seefischen ein Fischkochbuch gratis.

1a. Kabliau ohne Kopf . . 35 Pfg. 1a. Kabliau im Anschnitt 50 Pfg. 1a. Schellfisch ohne Kopf 40 Pfg. ferner Goldbarsch, Makrelen, Holl. Angelschellfisch u. Kabliau, Seezungen, Rotzungen, Heibutt, Steinbutt, Zander, Schleien, Karpfen.

Maifische

feinsten frischer

Salm

Rheinsalm in Farbe und Geschmack ebenfalls Pfund 2.00 Mk. 5422

Anguilotti, geräuch. Aal. Täglich frische gebackene Cabliau-Kofeleitan Pfund 60 Pfg.

täglich frische Sendungen.

„Nordsee“

Breitstraße S 1, 2. Telefon 30913.